Mss. post.
[illegible]

Das = in Portugall wegen Den = aller = vermessensts = gewagten Königs = Mord bestiegene CHAVOT,

mit
Anmerkungen, und Kupferen erläuteret,
Aus dem Portugesischen in das Teutsche übersezet,

Frankfurth, und Leipzig,
Zu finden in der Göbhardischen Buchhandlung, 1759.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Nolite tangere *CHRISTOS* meos.

Tastet meine Gesalbte nicht an. 1. Par. 16. c. 22. v.

Sit *Divus*, modò non *vivus*. Tentamina Averni!
Sic conspiratis *Regis* in Interitum?
Regni Magnates!

Zu Teutsch.

Wie Heilig die Person des Königs anzusehen,
So Heilig soll Sie doch die Todes-Strasse gehen.
So schwöhret Ihr zusamm, die Ihr am Ruder sizet?
Die Hölle euren Schwuhr auch kräftigst unterstützet.

EHe und bevor ich die-mit Blut nicht sattsam auszu-löschende Höllen-That des aller-verruchtesten Königs-Mörders,

Don Joseph Mascarenhas, vormahligen Herzogs von Aveira,

Nach der-über denselben, und dessen-gleich Ihme aller Lasterhafteste Mit-Verschwohrene, durch eine zu Lisabon niedergesezte Crimi-

nal-Commission, auf das allerstrengste vorgenommenen Inquisition, dem Leser vor Augen lege; So wende ich mich zuvor zu diesen, nicht Herzogen, sondern Ohn-Menschen, und befrage denselben zu seiner selbst-eigenen Beschämung:

Don Joseph Mascarenhas!

Da du an dem Portugallischen Hof als Ober-Hof-Meister des Königlichen Haußes, dann, als Præsident des Decembargo zu Pargo gestanden, mithin nothwendig zu Begleidung solcher höchsten Ehren-Stellen von einem weit aussehenden Verstand mustest gewesen seyn;

Sollten dir jene gräßliche Beyspiele, welche die aller-verwegenste Majestät-Schändere, Rebellen, und Mördere in so überhäufter Menge vor denen Augen deren dortmahls zugegen Gewesenen auf dem der Heil. Gerechtigkeit errichteten Altar persönlich abgebüsset, Uns aber durch fürchterlich-abgefaßte, und zum gräßlichen Andencken beybehaltene Beschreibungen hinterlassen, nicht bewust gewesen seyn?

Hat dich von deinem Höllen-mäßigen Vorhaben nicht abgeschröcket ein-an dem Kayser Alberto I Anno 1308 sich Majestät-schänderisch, mit Johanne Herzogen aus Schweden, vergehender Eschenbach, welcher, nachdeme Er einen seiner Mit-Verschwohrenen unter dem Rad erbärmlich erlegen zu seyn, in seiner verdienten Gefangenschaft vernommen, von dem nagenden Gewissens-Wurm entsetzlich geängstiget, den Lohn seines Verbrechens durch einem unsinnig-mithin elenden Todt empfangen?

Konte dich von deiner Regier-süchtigen Begird nicht abhalten das verruchte Andencken jenes Anno 1535. sich vermessenster Weiße zu einem König aufwerffenden Boswichts, Joannis von Leyden, welcher, nachdeme Er denen benachbahrten Fürsten, und Großen, auch dem gemeinen Volck zu Münster in einer offentlichen Schraane zum lächerlichen Schau-Spiel, als After-König, ausgestellet worden, mit glüenden Zangen gerissen, und durch einen-sein-von Teuflischen Stolz aufgetriebenes Herz durchdringenden Schwerd-Stoß seines After-Reiches los-gesprochen worden?

Schweb-

Schwebte nicht ob deinen-von unerlaubten Hochmuth mit Königs-Mord schwanger gehenden Haupt jener fürchterliche Geist des Henricum III. König in Franckreich Anno 1588. mit einem Messer aller-vermessenst überfallenden Abschaums aller verzweifleten Ohn-Menschen Clementis, welcher unter denen aller-entsetzlichsten, seiner That aber weit ohngleich abgemessenen Tormenten die Königs-schänderische Seele der Ewigkeit zuschicken muste?

Triebe dir jene-von dem Höllen-würdigen Majestät-Schänder Joanne Castell, (welcher Anno 1610. Henricum IV. König in Franckreich ebenfalls mit einem Messer Majestäts-vergessen überfiele) ausgeübte-von aller Welt zu verabscheuende Laster-That, und dessen ohnvernünftig gewagtes, durch ohnvernünftige Pferde aber auch, in elender Zergliederung seines-Leibes gezüchtigte Buben-Stuck, keine heylsame Forcht ein?

Drunge dir deren-wider Carolum I. König von England Anno 1660. sich aller Unterthans-Pflicht vergessenen Blut-Richteren, zu verabscheuende, von Carolum II. auch König von England aber mit gleichem Mord-Lohn ausgesöhnte Frevel-That nicht zu Gemüthe?

Flohe nicht vor deinen-für Mord-Begierde gleichsam Blitz von sich werfenden Augen jene in die Luft gestreute ruchlose Asche des GOtt- und Königs-vergessenen Roberti Damien, welcher Anno 1757. dem Aller-Christlichsten Monarchen Ludovico XV. jezt aller-glorwürdigst-regirenden König in Franckreich ein verhastes Stahl in die Brust zu drucken sich unterstunde, dahero auch unter denen empfindlichsten Leibes-Peynen erbärmlich erliegen muste?

Wäre dir als einem-und zwar von erstem Rang selbstig gewesenen Königlichen Minister an dem Portugallischen Hof dann nicht bewust, daß Josephus Imus ein Monarch, ein König, ein Gesalbter des HErrns, mithin in seiner Allerhöchst zu verehrenden Person Heilig seye?

Sit divus modò non vivus.

Der einmahl von Regier-Sucht entzündete Geist

Von

Don Joseph Mascarenhas
entschüttete sich aller (Ihme fürchterlich zu Gedancken, und Gemüth gehenden Eindruckungen also, daß Er gleichsam alles noch Sinnlich-an sich habendes mit einer Allerhöchst zu bestraffenden, geflissentlich an sich genommenen Unsinnigkeit, begleidete. Mit einem Worte; Josephus I. der Portugesische Monarch, Josephus I. des Mascarenhas König, Josephus I. des Mascarenhas Herr, Josephus I. des Mascarenhas theuerster Gutthäter, Josephus I. der Gesalbte des HERRN soll sterben.

Und Warum?

Der, einmahl wider die geheiligte Person des Allerdurchlauchtigst- und Großmächtigsten Monarchens Josephi I. in dem, alles Hoch-Adelich-angebohrne auf einmahl von sich werffenden, und das aller-niederträchtigste Toll-Kühn an sich ziehenden Herzen gefaste höchst-verwegene, höchst Lästerliche, und höchst-ohnvernünftig-genährte Haß schiene schon von mehr, als einem Jahr her, dem ruchlosen Mascarenhas die erwünscheste Gelegenheit an die Hande gegeben zu haben, durch den einmahl dem König geschwohrnen Fall sich (es koste was es wolle) empor zu schwingen.

Also pflegen Gemüthere, welche sich von dem ohnersättlichen Ehr- und zu verdammenden Geld-Geiz schändlich einnehmen lassen (nur ihren Höllen-würdigen Endzweck zu erreichen) sich zu vergehen.

Ware dir, hoch-trabender Herzog! dann nicht genug, daß dich die gütige Natur nicht in einer geringen, und Kummer-vollen Bauern-Hütte, sondern in einem Herzoglichen Pallast das Licht der Welt habe anschauen lassen?

Vergnügtest du dich dann nicht an dem, ohnbesonnener Fürst! daß du von dem Glücke, anstatt Anderen als ein Unterthan dienen zu müssen, von solchen in Ehr-Furcht bedienet zu werden, würdig erkennet worden seyest?

Vermochte dann bey dir nicht, rasender Gebiether! dir einen lebhaften Eindruck zu machen, daß du, an statt von anderen Gesätze

anzu-

anzunehmen, und denen zu gehorchen) solche selbst geben, und deren Ubertrettere zur verdienten Strafe ziehen zu darfen, den Gewalt überkommen habest?

Brachte dir dann nicht, ohnersättlicher Herrscher! die dir-von einem König, welcher dich, obschon aus einem deren reichesten Häuseren, und des erhabensten Herkommens (um dich noch herrlicher, noch ansehentlicher, noch bereicherter zu machen) an Allerhöchst Dero eigenen Hof gezohen, dir (um seine Hoch-Achtung gegen dich desto zärtlichst-und nachdrucksamster an dem Tage zu legen) die grosse Würde eines Ober-Hof-Meisters Allerhöchst-Dero ganzen Königlichen Hauses, dann die wichtige Stelle eines Præsidentens von Decembargo zu Pargo anzuvertrauen, und mit diesem hohen Ehren-Stellen eine alljährliche Einziehung einer Summ von viermahl hundert, und sieben und dreyßig tausend, ein hundert, und vierzig Gulden Allergnädigst zu Gewilligen geruhet hat, die besonders gezeigte, und ausnehmende Allerhöchste Hulde eine-von natürlichen Antrieb abstammende schuldigste Dankbarkeit bey?

Alles dieses konnte der-nun seinen Höllisch-einmahl eingewurzelten Leydenschaften nicht mehr widerstehen wollende Boswicht bestens erkennet zu haben, zwar nicht in Abrede stellen; Jedoch, damit ja bey Erkanntnuß der-gegen seinen liebre chst-und freygebigsten Gutthäter aller-schuldigsten Gegen-Erkanntlichkeit, Ihme nicht etwann der-einmahl teuflisch eingegebene, und fälschlich vermeinte ohnlaugbahre Vortheil, sich auf die allerlasterhaftest-einmahl vorgenommene Weiß auf den Thron zu schwingen, aus Händen gehen möchte; So muste Er seine einmahl ohnersättliche Throns-Besteigungs-Begierde durch den-dem allertheuersten Monarchen einmahl in seinem erbosten Herzen geschwohrnen Tod zu ersättigen suchen, und zwar, seiner verblendeten Meinung nach, aus zweyen-nicht von der Vernunft, sondern von der Hölle selbst Ihme eingegebenen Bewegungs-Gründen, nach welchen Er, seiner selbstigen Eingeständnuß nach, den König, seinen Herrn, Majestäts-vergessen, als einen-des längeren Lebens unwürdigen Tyrannen abzuschilderen, sich erfrechete.

Es

Es liesse dieser, seines eigenen Herkommens auf die aller infameste Art vergessene nicht mehr D' Aveira, sondern zu verdammende Meuterer- und Pflicht, und Treu-vergessene Ohn-Mensch sich beygehen:

Erstlich:

Seiner Majestät habe nicht mehr zugeben wollen, daß Er Inquisit
Don Joseph Mascarenhas
vormahliger Herzog von Aveira deren-von denen Königlich-und Patrimonial-Güttern des Hauses D' Aveiro, und deren-anbey abhangenden reich-Geistlichen Pfründen (welche die Administratoren seines Geschlechts in ihren Leben besessen) fernerhin geniesen solte. Hierüber seye Er, Inquisit, als ein-von dem König äuserst gravirter, also in seinem Gemüthe entrüstet worden, daß Er bey sich vest gesezet habe, solche reiche Beneficien-Administration, und deren Nutz-Niesung zu behaupten, den König selbsten aus dem Weege zu raumen.

In Plutons-Furien-Schul hast du-nicht verlarvtes, sondern lebhaftes Höllen-Gespänß! erlernet, Könige zu dem zu zwingen, welches doch nur allein von Allerhöchst-Deren Wollen abhanget, es dem geniesen-oder nicht geniesen zu lassen.

Wo ist ein König verbunden, dir den Genuß solcher Geistlichen Beneficien zu überlassen, zu welchen du doch, solche zu besitzen, oder zu Nutz-niesen, keinen Personal-Titul aufzuweisen hattest?

Keines Weeges zweifle ich, du werdest von selbsten dir diesen-auf deine ungegründete Meinung deines verlezten Rechtes gefolgten-Vorwurf gerecht zu seyn haben beygehen lassen; Alleine: Deine-einmahl dir vorgenommene Höllen-That zu bemäntelen, und dich an das Heiligthum eines Gesalbten wagen zu können, wuste doch deine Bosheit einen gleißnerischen Schein der-dir von dem König angethanen Beleydigung von sich zu werfen; Und, das um so mehr, als dein Mord-gieriges Vorhaben desto gewißer zu seiner-zu verdammenden Erfüllung zu bringen, dir leicht zu seyn schiene, denen-wider den König ersonnenen Beschuldigungen neue-eben so teuflische beyzusezen,

dadurch

dadurch mithin deine-einmahl Gewissens-los zu rechtfertigen gesuchte Ungerechtigkeit, zum Untergang des Gerechtigkeit-liebenden Königs, zu schützen.

Es ware demnach deinem-schon einmahl-durch eingenommenes Höllen-Gift vergallten Gemüthe ein geringes, der ersten Majestäts-wiedrigen Beschuldigung die Zweyte eben so, wie die Erste, dem König verdammlich aufzubürden, und zwar:

Zweytens:

Sr Majestät habe sich der von Ihme Inquisiten auf das aller submisseste angesuchten Verheyrathung seines Sohnes, des Marquis von Govea, mit Donna Margaretha von Lothringen, einer Schwester des Don Nuno Cajetano von Mello, Herzogs von Cadaval ungerechtest widersetzet, hierdurch aber dem hohen Hauß von Aveiro eine nicht kleine-und sobald zu erschmerzende Beschimpfung nicht allein angethan, sondern auch seinen Sohn, gedachten Marquis von Govea, sowohl um das gesuchte ehelige Vergnügen, als auch um die-hi durch zu erlangende ansehentlichste Reichthumen, und Schäze unverantwortlich gebracht.

Inquisit gabe auch aus freymüthiger Eingeständnuß ad Bancum Juris Folgendes:

Durch Dieses hätte Er geglaubet, sein einmahl vest-gestelltes Vorhaben (den Portugiesischen Monarchen aus der Welt zu schicken) bey dem Ihme etwann mißlingenden Streich vor der Welt rechtfertigen zu können.

Vor Rhadamandi Richter-Stuhl dich niemahls rechtfertigen-könnender Abfaum!

Willst du Könige, welche (um, ihre Hoheit noch glänzender zu machen, sich äusserst bestreben, die heilige Gerechtigkeit also zu handhaben, daß Sie solche zum Gunst ihrer auch sonst wohl gelittenen Lieblingen, als eine-der Majestät nicht anstehende Sache, wegen Höhe Ihrer zu belobenden Einsicht, in mindesten zu verlezen, sich nicht einmahl traumen lassen) willst du, sage ich: Könige zu einer schändlichen Ungerechtigkeit einleiten?

Wie ist es möglich, daß ein Gerechtigkeits liebender-Monarch zu dieser-von dir so ohnüberlegt- und übereilt anverlangten Verehelichung deines Sohns, des Marquis von Govea mit Donna Margaretha von Lothringen habe die Aller-gnädigste Einwilligung geben können?

Weist du nicht, daß der-noch Minder-Jährige, mithin von denen Rechten selbst billigst zu schüzende Don Nuno Cajetano von Mello, Herzog von Cadaval ein Bruder der-von dir für deinen Sohn ausgesuchten Braut seye?

Ist dir eben dieses Minder-Jährigen Herzogs beständig-kränklichte Leibs-Constitution verborgen? Und, forderet es nicht die Billigkeit, für denselben best-möglichst besorget zu seyn, daß dessen reiche Güttere, und Schäze ihme nicht durch Unbilligkeit, vor seiner Groß-Jährigkeit (um als Herzog Stand-mäßig leben zu können) ohnverantwortlich entzogen werden mögten?

Mit was für einem Fug Rechtens getrauest du dir, aus ohngerechtem Gut deinen Sohn zu bereicheren, und durch muthwillig-diesem Minder-Jährigen zugezohene Processe, durch geflissentlich von dir verursachte, niemahls zu rechtfertigende, Confiscationen, oder beschläge desselbens Vermögen nach und nach dem Deinem Gewissen-loos einzuverleiben, und hierdurch diesem unschuldigen Herzog die Canäle abzugraben, sein hoh- und berühmtes Hauß im alten Flohr fort pflanzen zu können?

Bist du nicht selbsten ein-von dem König, die heilige Gerechtigkeit beförderen zu helfen, aufgestellter Minister?

Wie weit vergehest du dich also, da du etwas, so dir selbsten abzustellen, aus aufhabenden deinen-schwehren Pflichten oblieget, Gerechtigkeits-widrig begehrest?

So weit bringet die-einmahl in einem Pflicht-und Treu vergessenen Abentheuerlichen Herzen Wurzel-fassende, eigennüzige Geld-Begierd einen-seines Glückes, seines Standes, seiner Würde überdrüßigen Verräthers.

Der-

Der-einmahl die aller-unterthänigst-aller-schuldigste-Hochachtung gegen den Monarchen bey Seite sezende Böswicht glaubte, mit denen-auf die aller-gottloseste Weisse von dem Zaum abgebrochenen, nichts wenigers aber, als Stich-haltenden Ursachen, seine Sache so weit gebracht zu haben, sich an den Gesalbten des HErrn, mit heilig-schänderischer Hand-Anlegung, vergreiffen zu darfen.

Sit *Divus*, modò non *Vivus*.

Don Joseph Mascarenhas!

Ehe, und bevor du die-der gesunden Vernunft selbst Eckel-bringende, dir einmahl vest vorgesezte Höllen-That Jemanden endeckest, erwege (wann doch noch etwas bewegliches an dir, und dich deine zu-verfluchende Leydenschaften nicht in einen Fühlungs-losen Felsen verwandelt haben) erwege doch, daß du auf einem-gleichsam nur rasch-gefrohrnen Eiß deiner schlipferigen Sinnlichkeiten stehend, von dem Last deiner ohnabzuwägenden Bosheit gedrucket, dich in muthwillige Gefahr sezest, auf die aller infameste Art unterzugehen.

Bist du etwann des teuflischen Sinnes, dich Niemand zu entdecken, sondern die höllen-würdige That an dem unschuldigen Monarchen selbsten zu vollstrecken?

Stehest du dir bey diesem so zu verabscheuenden Gedancken nicht selbsten in dem Weeg?

Fallet dir nich bey, daß du deiner Ehre, und Würde vergessen, auf die aller-niederträchtigste Art von des Königs Dienste gesprochen, da du dich von dem Monarchen beleidiget zu seyn, Sinn-loos glaubend, bey verschiedenen Stands-Personen mit diesen Worten heraus-gelassen:

Ich will lieber Halß, und Beine brechen, als mehr nacher Hofe gehen.

Mithin, wird dir auch, bey den ohnbesonnen-von dir selbsten dir versagten Zutritten schwehr seyn, deinen gefasten Mord-Entschluß bewerckstelligen zu können.

Gebe auf dich wohl acht, daß du, GOttes-Königs-Pflicht-Treu- und Ehr vergessener Meugel-Mörder! dir nicht selbsten ein- unglückseeliger Wahrsager worden seyest; Da du allen -deinem allerhöchsten Gebiether schuldigst-gebührenden Respect auf eine ganz ausgelassene Art bey Seiten setzend in diese- auch dem aller-ungezohensten Baurn-Jungen ohnanständige Reden, von teuflischen Stolz angetrieben, hervorgebrochen:

Für mich ist es einerley, ob man mir befehle, nacher Hofe zu kommen, oder aber NB. die Beine entzwey schlage.

Bey Entdeckung deines verfluchten Vorhabens dörfte gar leicht geschehen, was du ohnüberlegt (und, vielleicht nicht ohne sonderliche Fügung des Himmels) bey dem-dir selbsten ganz muthwillig abgesagten Zutritt an den Königl. Hof, Standes-widrig dir wünschend, ohnvernünftig erwählet hast.

In einer Halß-brechenden Sache sich Vielen wollen anvertrauen ist nicht rathsam.... Und, mit Wenigen wollen zu Crayße gehen, ist vergeblich?

Hast du demnach noch etwas Menschliches, noch etwas vernünftiges an dir, verblendeter Herzog! So lasse die- in dich so hart eingedrungene, nicht einmahl einem-deren verächtlichsten Schlaven, viel weniger einem Herzog zustehende Mord-Gedancken fahren. Niemand wird die-zwar von dir vorgesetzte, nun aber als eine-von teuflischer Eingebung hergestammt-zu seyn erkannte, aus deinen Sinn-und Gemüthe großmüthig verbannte Mord-Begierd aus deinen Augen abnehmen können. Bey dir stehet es nun allein, den-deinem hohen Hauß aus so verdammlichen Unternehmungen nothwendig zufallen müssenden Schand-Flecken zu verhüthen. Bey dir stehet es, durch eine-dir selbst beygehende, gelassene Art, (wann ja noch eine höhere Stelle, als welche du schon begleidest, am dem Königlichen Hof seyn sollte) dein ohnehin grosses Ansehen noch mehr zu erheben.

Ohn-

Ohnbehutsamer (*) Icari! So hast du deinen-aller angebohrnen Hoheit vergessenen Neigungen so vielen, und überschwenklichen Wein eines toll-kühnen Hochmuths bereits dergestallten so überhäufig eingeschenket, daß dieselbe, davon ohnsinnig berauschet, dich zur Dankbahrkeit nicht nur um Hoheit, und Würde, sondern um das Leben selbsten bringen?

Ja: Also will es die ohnbesonnene Freygebigkeit deiner Gottes- und Gewissens-vergessenen Thron-und Cron-Erlangungs-Begierd. Du, du selbsten wirst deinen-von dem Wein des Ehr-Geitz berauschten toll-sinnigen Begierlichkeiten, als Mörderen deiner-von dir so gering-geschäzten Ehre, das Mord-Messer in die Hand geben, da du (verhaster Abschaum aller Laster-Thaten!) mit diesen aller Ubel-Thäter Marter würdigsten Worten aufgeblassen dich selbst, nach eigener deiner Eingeständnuß, anredest:

Für dich, Don Joseph Mascarenhas! ist nun keine andere Ehren-Stuffe mehr übrig, als der Thron selbsten, und König zu seyn.

Wie aber, in Pflicht-vergessener Regier-Sucht selbst betrunckener, Rebellischer, Majestäts-vergessener Polder-Geist! wilst du zu jenen Thron dich schwingen, auf welchen ein-in der besten Blühe seines Ruhm-vollesten Alters glorwürdigst-lebender König sitzet?

Wie wilst du zu einem Königreich gelangen, welches Seinen Monarchen bereits in dem aller-erwünschesten Wohl, zu aller treust-gesinnten Unterthanen ohnbeschreiblichen Trost, gebeugtest, zu verehren weiß, und, um Allerhöchst Dero in Solchen bis in die graueste Zeiten sehen zu können die söhnlichste Wünsche gegen den Himmel schicket?

Don Joseph Mascarenhas bleibet auf seiner-Rad-und Feuer werthen Denckens-Art, in seiner erbosten Brust das Geschrey einer Höllen-Schlange heegend:

Quid-

(*) Icarius Bacchi Comes, hoc officii habuit, ut Mortalibus vina exhiberet; quæ cùm messoribus & Pastoribus ultra debitum exhibuisset, ab iis inebriatis interemptus est. Ovid. Epist. 1.

Quiquid inest arti, quidquid perversa voluntas
Audaci dictat, Res Pietatis erit.

Zu Teutsch:

Die ohnerlaubte Kunst des bös-gesinnten Willen,
Die Königs-Mord-Begierd, und seine Rach zu stillen,
Muß bey der Mode-Welt ein Schein der Tugend seyn.
Das gröste Laster ist der Frechheit doch zu klein.

Dahero gienge er jtzo mit vielen-ihm selbst ängstiglich quälenden Gedancken, gleich einem Verzweifleten, um, sich selbst fragend:

Wie, Mascarenhas! bringest du dein-einmahl vest gesetztes Vorhaben zu einem erwünschten Stand?

Wem vertrauest du dich am sichersten an?

Wer wird sich wohl zu einem gefährlichen Mit-Gehülfen einer-so höchst-gefährlichen Unternehmung gebrauchen lassen?

Der in solcher Verwirrung sich selbst nicht klug genug zu seyn scheinende Mascarenhas (um ja nicht etwann auf eine-eine Besserung nach sich ziehende Kleinmüthigkeit verfallen zu mögen) findet auf einmahl einen-von der Hölle selbst ihme zufliessenden Trost:

Ne Despera: *Odium* cœcum, *Vindicta* rebellis,
Atque Audax *Animus* sunt *Comites* sceleris,
Nec timeas tremulus minitantia fulmina Dîum,
Spem conspiratus totus *Avernus* alit.

Zu Teutsch:

D' Aveira deine Seiten
Werden Haß, und Rach begleiden,
Und der Frech-beherzte Muth
Wird sich dir auch zugesellen,
Und sich an die Spieze stellen;
Dann es geht um Königs-Blut.

2.

Wirst du es nur recht betrachten,
Wirst du alle Forcht verachten.
Zeich: Daß du ein Herzog bist.
Will der Himmel deine Thaten,
Dich beängstigend abrathen;
Brauche selbst der Höllen-List.

Der-nun nicht mehr auf bessere Gedanken zu bringende, aber auch nicht mehr Mensch, sondern eingefleischte Teufel konte sich auch keines andern, als eines Höllen-Listes zu diesen-von dem Himmel selbst gerechtest-zu verabscheuenden Vorhaben bedienen.

Er verfiehle gleich in seiner-ihme quällenden Königs-Blut-begierigen Beängstigung darauf; Daß Er alle Diejenige, welche er gewieß wuste, von dem König, wegen ohnanständigen Vergehungen etwas Wiedriges, obschon best verdient, erlitten zu haben, auf seine Seite zu bringen, sich bewerben müste, und dieses zwar um so mehr, als viele Grosse darunter, auf deren Anhang man sich, bey günstiger derer Ansichbringung, Staat zu machen haben würde...

Er wuste wohl, daß die Marquisin Donna Leonora von Tavora eine Dame, seye-durch welche man (in Anbetracht ihrer Hohen, und viel-vermögenden Anverwandschaft) zu dem vorgesezten Werck einen weiten Schritt würde thun können, zumalen ihme nicht ohnbekannt, daß eben diese Marquisin, als eine vom-eitlen Stolz, und Hochmuth aufgeblassene Dame, ihrer Ehr-geizigen Meinung nach, von dem Portugesischen Monarchen auf zwey-deren empfindlichsten Arten beleydiget-und wieder Allerhöchst dero aufgebracht worden seye.

Erstlich:

Daß Ihro Majestät ihrem-(so oft wiederhohlten Ansuchen) Ihren Gemahl, Don Franz d'Asis Marquis von Tavora, in den Herzogs-Stand zu erheben) niemalen habe ein Gehör geben wollen.

Zwey-

Zweytens:

Daß Aller-Höchst besagter König eben diesen Ihren Gemahl von der importanten Stelle, eines Vice-Königs in Goa, ab- und an dem Portugesischen Hofe zuruck beruffen lassen.

Alleine, es ware Ihme Don Joseph Mascarenhas auch nicht ohnbewust, daß eben diese-von dem König sich so empfindlich beleydiget-vermeinte Marquisin eine seiner abgesagtesten Feindinen schon viele Jahre gewesen, und noch diese Stund seye; indeme Sie Marquisin von Tavora sich ohnerträglich vorkommen liese, daß das Hauß von Aveiro weit mehr an Ehre, und Reichthum erhoben seye, als das von Tavora.

Zu deme, prüfte sich Mascarenhas selbst, daß er dieser Marquisin, und dem gesamten Hauß-von Tavora, den reichesten Stuft zu der-auf ihme geworffenen ohnversöhnlichen Feindschaft gereichtet habe; da Er, Mascarenhas, in Abwesenheit des Don Franz d' Asis, Marquis von Tavora, und zwar in der Zeit, da er als Vice-König in Goa gestanden, mithin von dem Portugallischen Hofe weit entfernet ware, sich auf das äusserste bestrebete (nur seinen-wider die Tavorische Familie geschöpften Haß derselben empfindlich machen zu können) die dem von Tavorischen Hauß zustehende Lehen-Güttere von Margarida, ja so gar desselben Frey-Güttere, durch allerhand ersonnene Tücke an sich zu bringen, wodurch die-ohnehin schon wider ihme Herrschende Tavorische Feindschaft nur mehr genähret, also auf das Höchste gebracht worden seye.

Bey tief-sinniger Erwegung dieser vorwaltenden Feindschaft muste Mascarenhas allen seinen Kräften aufbiethen, ein Mittel zuerdencken, durch welches Er die-ihme sonst so gehäßig gewesene Marquisin zu seiner Freundschaft bringen, und mit in sein-zu verdammendes Spiel ziehen mögte, wohl vorsehend: daß, wann Er nur einmal das Herz Donæ Leonoræ würde gewonnen haben, es ihme alsdann ein leichtes seyn würde, derselben ganzes Hauß durch Sie zu gewinnen.

Einem mit Höllen-würdigen Gedanken sich geflissentlich quällenden

lenden Ohn-Menschen kan auch die Hölle einen blendenden Trost bringen; dahero (um ja den-diese Freundschaft bewerckstelligen zu können, nicht ohne, zweiflenden Mascarenhas in seinem gefasten Mord-Entschluß beyzubehalten) stellte dieser Lugen-Geist ihme die Möglichkeit, zu der-ihme so schwehr vorkommenden Freundschaft mit Tavora zu gelangen, ganz leicht vor, und zwar mit der gleichen:

Don Joseph Mascarenhas! Wie verzagt zeigest du dich bey einer Sache, die nicht halb so schwer ist, als du dir forchtsam vorbildest.

Leonora die Marquisin siehet ihre Bitte abgeschlagen... Ihr Gemahl ist durch Zuruck-Beruffung von seiner Vice-Königs Stelle wider den König aufgebracht.... Du selbsten siehest dich auf die-von dir selbst bewuste Weiße von dem König gekränket.

Was verzögerest du noch, mit denen-wider den König bereits im Herzen verschwohrenen Freundschaft zu suchen?

Ist dir nicht bewust, daß Herodes der König, und Pilatus der Land-Pfleger auch die ärgste Feindschaft wider einander haben blicken lassen?

Wer hätte geglaubet, daß sie noch einmahl würden Freunde mit einander werden?

Und, doch: Da man deren Juden König, den Nazarener zu töden suchte, geschahe es in einem Tag.

Mir darfst du nich glauben. Schlage aber nur in dem-von eben-dieses Juden-Königs Evangelisten Luca beschriebenen Buch das 23. Capitel, und 12. v. auf. Da wirst du gleich sehen, wie leicht es gewesen, durch den-einmahl vorgenommenen Königs-Mord, aus denen ärgsten Feinden die beste Freunde machen können. Die Worte lauten also:

Facti sunt Amici, Herodes & Pilatus in ipsa Die, nam antea Inimici erant adinvicem.

An demselben Tag (an welchem nemlich der Juden-König sterben sollte) wurden Herodes und Pilatus Freunde mit einander; Dann, zuvor war Einer dem Andern Feind.

Hieraus siehest du ja, daß bey Hinwegschaffung desjenigen, welcher einem ein Dorn in denen Augen ist, die Feindschaft in eine Freundschaft auf die allerleichteste Art könne verwandlet werden.

Mascarenhas überlegte diese teuflische Eingebung nicht so geschwind, als geschwind er schon entschlossen ware sich derselben zubedienen.

Er suchte demnach von der Stund an, mit einigen der Marquisin von Tavora vertrauten sich in einen öfteren Umgang einzulassen.. Er betaurete, daß das widrige Schiksaal ihre Hofnung (sie in dem Herzogs Stand erhoben zu sehen) bis diese Stund vernichtet habe.... Er erhobe ihre hohe Eigenschaften Wolken an... Er beklagte den Gemahl der Marquisin, den Don Franz d' Asis, Marquis von Tavora.... Er stelle lebhaft vor, wie sehr es ihme schmerze, daß man von Seiten des Königs dieses Marquis treust-geleistete Dienste in gar keine Consideration gezohen, vielmehr, statt der billigst verdienten weiteren Erhebung dieselbe mit kahlen Augen angesehen... Er selbsten gabe sich schuldig, ungerecht gehandlet zu haben, daß er sich nach des Königs gegen Tavoram bezeigter Kaltsinnigkeit gerichtet habe.... Er formalisierte sich durch viele Betheuerungen, er wollte nichts mehr wünschen, als daß er seine gegen das von Tavorische Hauß bezeügte Feindschaft widerruffen, und sich werkthätig als desselben Freund bezeigen könnte.... Er selbst müste durch seine von dem König erduldete ohnverdiente Bekränkungen Anderer Unbild bejammeren, ... In Erkanntnuß, seiner ohnbillig-gegen die von Tavorische Familie bezeugten Gering-Schäzung, wäre es ihme fernerhin bey längerer Verzögerung, Dero Freundschaft zu suchen, fast ohnerträglich.... Er verlange nichts sehnlichers, als der von dem König so widerrechtlich gedrukten Marquisin seine Aufwartung machen, und sich derselben näher Persöhnlich expliciren zu können.

Und diese Verstellungen brachten auch die Würkung mit sich, daß (nach dem man der Donnæ Leonoræ von Tavora des Herzogs von Aveira gegen Sie bezeigtes Mitleiden geschikt beyzubringen sich bemühete) dieselbige dessen suchende Freundschaft anzunehmen sich auf solche Art vernehmen liese:

Es

Es würde ihr nicht ohnangenehm seyn, wann der Herr Herzog sie mit seinem Zuspruch beehren würde.

Don Mascarenhas hatte nicht so bald die Gesinnung der Marquisin zuruk vernommen, als bald er schon sich alles Gutes von seiner ersten Visitè versprache. Er rede selbst lächlend mit sich:

Nunc præstat blando Fraudem prætexere risu,
Nunc scelus astutè Dissimulare juvat.

Zu Teutsch:

Jetz, Herzog! gilt es dir. Jezt ists die rechte Zeit.
Verstell dich, wie du kanst: Verberge Haß, und Neid.

Er saumete also nicht, sich bey Donna Leonora ansagen zu lassen. Kaum trate er in dem Tavorischen Pallast ein, so wurde schon in seiner-an die Marquisin gethanen Anrede ein Majestät-vergessener Stylus von ihme gebrauchet. Ja er wuste sich so geschikt zu bergen, daß die durch seinen Vortrag ganz bezauberte Marquisin schon anfienge, nach den-von ihme angestimten Läster-Thon sich zu richten, und mit gleichen Majestäts-widrigen Ausdruckungen heraus zu lassen. Mit einem Wort: Es kame in dieser ersten verdammlichen Visitè schon so weit, daß sich Donna Leonora (in Herz-stossende Seufzere hervorbrechende) vernehmen liese:

Mein Herr Herzog! dero gegen mich, in meinen-wider alles mein Verschulden von dem Tyrannischen König zeithero erlittenen Bekränckungen, gezeigte zärtliche Mitleyden richtet mich in meiner Kleinmüthigkeit auf. Ja, ich würde mir Versprechen können, meines Kummers mich baldigst enthoben zu sehen, wann mir nur, Dero, als einen Herrscher des Portugallischen Reiches gebeugtest verehren zu können, gegönnet wäre. Da ich aber einen König auf den Thron sizend erkennen muß, Dessen Wohl meine Gesuchungen noch lange Jahre zu vereitlen wissen wird; So ist leicht zu erachten, daß meine Leydenschaften mir auch eine langwürige Folder-Banck seyn werden.

Meine Marquisen! widersezte der = sich bereits in seinem ersten Versuch glücklich schäzende Herzog von Aveira: Daß dieselbige mich als König verehren zu können wünschen mögen, halte ich für einen mich beschämenden Scherz; Nichts destoweniger laugne ich keines weges, daß, wann ich könte, und sollte König seyn, ich mir das gröste Vergnügen davon machen würde, von der Frau Marquisin, und dem ganzen Tavorischen Hauß, alles = Dasselbige kräncken Könnende, abwenden zu können... Alleine: Mein Wunsch ist dermalen (wie Ihnen selbst bekannt) von solcher Schwäche, daß ich gestehen muß, bey Lebs = Zeiten des Königs mich ausser Stande gesezet zu sehen, denen Tavorischen billigsten Klagen abhelfen zu können.... Ich selbsten werde von dem König auf das empfindlichste gedrucket.... Ich selbsten empfinde Desselben auf mich gelegten Haß ohnverschuldet... Das = denen Häuseren von Tavora, und d' Aveiro sich so gehäßig zeigende Glück machet Beyder sonst so Herrlich = gewesenes Ansehen klein,... Ein = mit Ohnvernunft das Reich beherrschender König verduncklet unser beyden Ansehen zusehends.... Bey allem diesen unseren uns hart kränckenden Ungemach, ist dermalen freylich nichts Anderes zu thun, als dem widrigen Schicksaal mit Gedult stille zu halten.

Wann wir unserem widrigen Schicksaal in Gedult stille halten müßen (erwiederte die Marquisin,) geliebter Herzog! so seynd wir die Ohnglückseeligste. Der König ist erst 45. Jahr alt, und bey seiner uns bekannten Gesundheits Constitution kan Er uns den Zügel also lang machen, daß wir beyde von innerlichen Prast und Kummer uns selbst aufzehren.... Mein Herzog!... Dero des Throns = und der Crone würdige Eigenschaften verdieneten wohl, ein Königreich zu beherrschen. Und ein Königreich, welches sich dem Tyrannischem Joch eines gehäßigen Königs entrissen sehen würde, würde zugleich ein neues Leben durch deßelben Tod gewinnen.

Marquisin! (so fiele der = von dem = seinem Höllen = würdigen Vorhaben gleichen = ihn nicht ohnangenehm in die Ohren fallenden Vortrag, gleichsam ausser sich gesezte Herzog der Donnæ Leonoræ in in die Rede) Marquisin! Es ist freylich nur allzu wahr, daß der

Tod

Tod des Königs uns, und unseren hohen Häuseren nicht ohnvergnüglich seyn würde; Alleine was Schmeichlen wir uns mit leeren Wünschen?... Und, wo ist im Gegentheil ein Mittel ausfündig zu machen, uns eines-sich uns so gehäßig-gemachten Königs zu entlasten?

Man könte wohl durch Zusammen-Trettung beyder viel-vermögenden Häuseren von Tavora und d' Aveiro Vieles versuchen; Wer aber unterstünde sich wohl Ein-oder dem Andern ein so wichtiges Geheimnuß anzuvertrauen?

Hie ist eine stillschweigende Behuthsamkeit vonnöthen; Dann, Vielen es zu entdecken, wäre gefährlich, und, Wenigen sich anzuvertrauen, nicht rathsam.... Sollten wir aber jedannoch, uns unseres Kummers entledigen zu können, ein erwünschtes Mittel ausfindig machen können, so seye die Frau Marquisin meiner Treue-meiner Verschwiegenheit, meiner Person selbst also versicheret, daß, wann es auch mit Harsartirung meines Lebens geschehen sollte, und müste, ich allen Beytrag zu thuen, mich auch das Theuerste anheischig machen.... Ja, in soferne die Frau Marquisin (um sich selbsten glücklich zu machen) mir vor den Himmel, und der Erde schwöhren, aufrichtig und, ohne Gefährte mit mir umgehen zu wollen; So scheue ich mich nicht, Mittel, und Weege mit dero Beystimmung an die Hande zu nehmen, wo durch der-eines längeren Lebens schon längst in meinen Augen, und Herzen ohnwürdig-erkannte König aus der Welt ehestens geschaffet werden könte.... Doch: meine Frau Marquisin! Ich habe schon zu viel geredet, und will alles denen stummen Wanden gesaget wissen, damit man mir nicht etwann zumuthe, ich heegete Gedancken, selbst König zu seyn... Dieses ist bey weiten meine Meinung nicht... Sollte jedoch Donnæ Leonoræ gegen mich gezeigte Wohlmeynung für meine Wenigkeit einige Hochachtung haben; So würde ich mich zu Dero all-stethen Besten mit allen Kräften anwenden zu müssen, verbunden erkennen.

Donna Leonora den Herzogen also verwegen Reden hörende, betheuerte Demselben, bey allem dem, was Heilig ist, daß sie (um den

König

König verdilgen zu helfen) alle Kräften anspannen wolle, mit dem Zusaz: Daß er sich versicheret halten könte, ihr Gemahl der Marquis Franz d' Asis von Tavora werde ihrer, und des Herzogs Meinung nicht alleine bestimmen, sondern auch mehrere Grosse auf seine Seite zu bringen wissen, um ihren Bekränckungen ein lang-gewünschtes Ende zu machen:

Mit diesem zu verfluchenden Discours endigte sich auch die Visitè, welche sich Donna Leonora des anderen Tages von dem Herzog abermahlen ausgebetten hatte.

Der Herzog von Aveira ware kaum aus der Donnæ Leonoræ Hauß, als bereits dieselbige ihrem Gemahl von allem, was vorgegangen, eine weitläuffige Erzehlung machte, demselben dabey ersuchte, er mögte doch der suchenden neuen-Freundschaft mit Aveira nicht widerstehen, weilen diese eine gewünschte Gelegenheit wäre, sich an dem König rechnen zu können.

Don Franz d' Asis Marquis von Tavora der Gemahl Donnæ Leonoræ wurde zwar Anfangs hierüber in etwas entrüstet, und verwiese ihr die angenommene so höchst-gefährliche Visitè mit diesen Worten:

Gemahlin! Ihr, und Ich, wir beyde kennen die gegen uns bezeigte böse Neigungen des Herzogs von Aveira ... Wir haben, leider! nur allzu hart dessen ohnverantwortlich auf uns geworfene Feindschaft empfunden ... Und, wem sollte es vernünftig beygehen können, daß er auf einmahl sich wenden sollte?

Vielleicht seynd seine Verstellungen nur geflissentlich gelegte Fall-Stricke, unser Hauß gänzlich zu Boden zu bringen ... Wir hätten es für weit rathsammer gehalten, wann man bey dem ersten Eingang seine-wider dem König gehende Neigungen behutsam verborgen würde gehalten haben.... Doch:.. Es ist geschehen. Der Himmel gebe nicht, daß euere bekommene Visitè eine arglistige Verrätherey nach sich ziehe.

Donna Leonora (den Marquis nicht weiter fortreden-lassende) sagte:

Ge-

Gemahl! Der Herzog hat sich viel zu nahe heraus gelassen, als daß ich glauben sollte, und könne, Er führe Etwas Arges wider uns im Schild. Er erbiethet sich, auch mit Aufopferung seines Lebens, für das Wohl unseres Hauses sich an das Wohl eines-sich uns und ihme verhaßet gemachten Königes zu wagen.... Würde dann Aveira so toll-Kühn sich heraus gelassen haben, wann ihme, was er gereden, nicht auch Ernst gewesen wäre?

Gemahl! ich bin seiner standhaften Freundschaft bereits vergewisseret..... Nur lieget es jetz (um uns, von einem Ungerechtest-zeithero mit uns verfahrenen König enthoben-dadurch aber auch geholfen zu sehen) an euch, den Herzog eueres Beystands zu versicheren. - - - - - - Wir haben ja nun die gewünschte Gelegenheit an der Hand, unseren Haß gegen den König zu besänftigen... Unsere Familie ist mächtig genug den Herzog in seinem Vorhaben, (den König, welcher doch nur zu unseren gesamten ohnerträglichen Last länger leben würde, aus den Weeg zu raumen) zu unterstützen.... Unser Sohn, Aide de Camp, Joseph Maria.. euer Bruder, der General Ludvvig Bernard, unser Tochter-Mann, Don Hieronymus Graf von Antougia, und wir selbsten seynd ja genug, die Gröste, wo nicht alle, doch zum mehresten Theil auf unsere Seite zu bringen.... Jeder aus Ob-benanten wird seine Vertrauteste kennen; Mithin ist an dem beglückten Ausgang des-itzo seinen Anfang nehmenden Spiels nicht zu zweiflen... Uberleget es bey euch, mein Gemahl! und, Morgen, da der Herzog selbsten wird zu gegen seyn, bemercket an ihme, ob es Verstellungen, oder, ob es Ernst seye.

Wie ungeduldig die Marquisin den anderen Tag erwartete, so gequählet brachte der Don Joseph Mascarenhas Herzog von Aveira dieselbige Nacht zu... Alle Minuten kamen ihme als Tage, und alle Stunden als Jahre vor.... Er bearbeitete sich in denen Gedancken, was er zur Majestät-vergessenen Verleumbdung (um nur desto eher sein aller-verruchtestes Vorhaben bewerckstelligen zu können) dem Marquis, und der Marquisin von Tavora, geschickt beybringen wollte. Da indessen die Donna Leonora zu der-dem Herzog

zog

zog zugesagten zweyten Visitè Ob-Benannte einladen liese, welche auch um etwas eher, als der Herzog kommende bereits von Ihr einen Vorgeschmack des abzuhandlenden bekommen.

Don Joseph Mascarenhas (um seinem-gestern der Marquisin gegebenen Versprechen, Sie heute wiederum zu besuchen, Kraft zu geben) konte kaum die-sonst zum Visiten geben gewöhnliche Zeit abwarten, als er schon dem Pallast der Marquisin zu eylte, und bey seinem Eintritt Verschiedene bey Derselben in Gesellschaft versammlet antrafe.

Man kame nach kurzen Bewillkommungs-Complementen gleich auf das gestrige Chapitre, und der alte Marquis Franz d'Asis von Tavora, der Donnæ Leonoræ Gemahl (den Herzog von Aveira besser erkennen zu lernen) redete, denselben auf die Seite führend, an:

„Des Herrn Herzogs mich auf das Höchste vergnügender abermahliger Zusp uch machet mich schier glaubend, es seye Das, was „bey gestriger-meiner Gemahlin gegönten Visitè, von des Königs „zeithero wider beyde unsere (als des Herrn Herzogs, und meine „Familie, widerrecht-und unverantwortlich-gezeigten, und in „die Länge hart, oder nicht mehr zu ertragenden bisherigen Verfahren, in einem-mir von meiner Gemahlin erzehlten weitläufigen „Discours vorgekommen ist, dem Herrn Herzog von Herzen gegangen... und, in Wahrheit: Wann wir die Sache, wie sie an sich „in der That ist, betrachten; So gestehe ich, daß die-von dem König uns zeithero zugefügte Bekränckungen dem Herrn Herzog weit „empfindlicher fallen müßen, als mir selbst.... Jedoch... Wer „kan unserem Ubel abhelfen?„

Der Herzog ware geschwind mit der Antwort da:

Der Tod.

„Wie?... Widersezte der alte Marquis... Der Tod?.. „O! Nein, mein Herr Herzog!... Das seye ferne von uns, daß

„wir

„wir die uns angethanene Bekränckungen uns also zu Gemüthe gehen „lassen, daß wir uns den Tod beyziehen sollten.„

Der Herzog aber wiederhohlte nochmahlen:

Der Tod.

„ Und, was vor ein Tod? Erwiedrete der alte Marquis.

D' Aveira tief seufzend, sagte:

„ Mein Herr Marquis ... Wessen Tod würde uns wohl trö„sten können, als: ------

Die Donna Leonora, welche beyder Discours ganz genau beobachtete, eylete herbey, und sagte mit ganz munterer Mine:

Nicht wahr? Der Tod des Königs.

Donn Franz d' Asis entsezte sich etwas auf das allzu freye, und vermessene Reden seiner Gemahlin, und mit einer ganz ernsthaft gezeigten Mine verwiese Er ihr Solches ... Alleine; Der Herzog von Aveira (um den Marquis auszusöhnen) fuhre fort:

„ Herr Marquis! ... Ja, Ja, dero Gemahlin haben erra„then, wessen Tod uns den einzig- und lezten Trost würde geben „können. Können wir wohl noch zweiflen, daß bey längerer dieses„zeithero mit Beyden unseren Familien so unbescheiden verfahrenen „Königs wir in augenscheinlicher Gefahr stehen, den-in diesem Kö„nigreich herrlichst sich gezeichten Flohr unserer Geschlechter welcken „zu sehen? „

Wollte das Glück, daß der Herr Marquis unseres Sinnes werden mögten; wir würden ohne allen Fehl unsere auf die ohnbilligste Weise von dem König erduldete Trangsaalen heben können.

Donna Leonora wollte nun den-zeithero noch nicht ganz eröfneten Vorhang von ihrem-mit Haß, und Rache wider den Portugisischen Monarchen angefüllten Herzen hinweg ziehen, und mit einer Majestät vergessenen aller-lasterhaftesten Ohnbescheidenheit, ja halb rasender Stimme sagte sie:

„Gemahl! ... Wann ihr noch etwas Großmüthiges in eure-
„rer Brust verborgen habt; So werdet ihr euch selbsten überzeüget
„finden, daß des Herzogs, und mein wünschen, „

Den König Tod zu sehen.

„gerechtest seye... Ja... Wann noch die mindeste Hochschä-
„zung gegen mich, euere Gemahlin, in euerem Gemüthe Plaz hat;
„So sezet des Herrn Herzogs, und dem meinigen Wunsch den
„eürigen bey, welcher ist:„

Den König Tod zu sehen.

„Was hilft ein leerer Wunsch, Gemahlin! ware die Antwort
„des Marquis: Gewißlich, nichts Anders, als nur seine Trangsaalen
„mit einer quählenden Hofnung speißen....„

„Es ist wahr: Es wäre ein leichtes, durch den Tod des Kö-
„nigs uns ein neu-vergnügendes Lebens zu geben; .... Wo aber
„werden wir vermögend seyn, den Himmel zu bewegen, unsrem
„Wunschen zu willfahren?

Der Herzog von Aveira gabe hierauf sogleich die - von dem Teu-
fel selbst ihme auf die Zunge gelegte Antwort:

„Wo zu brauchet man den Himmel? ... D' Aveira ist alleine
„genug, diesem Wunsch sein ersprießliches Ende zu bringen.

Einem König, welcher sich auf so verschiedene Art wider gerech-
tig- und Billigkeit vergehend länger zu leben, unwürdig gemachet hat, aus
der Welt schicken, ist ein leichtes.

Durch den Tod desselben die - von ihme an Ehr- und Reichthum
ohnverantwortlich geschwächte Häusere von Tavora, und Aveiro in ihr
altes Ansehen zu sezen, erforderet die - gegen uns selbst schuldige Eigen-
Lieb.

„Wollen der Herr Marquis mit mir Einstimmig seyn; So
schwöre ich:

Der König soll sterben.

Don Franz d' Asis, welcher nun wohl wahr genommen, daß es
keine

keine Verstellung mehr bey dem Herzog seye, wollte seinen-wider den König geschöpften Haß auch nicht mehr länger bergen, sondern auf gleiche Majestäts schänderische, aller-Treue, und Pflicht vergessenste Art (den Herzog bey der Hand ergreiffend) mit Folgenden entdecken:

„Mein Herr Herzog! ... Ich bin überzeüget, daß euer-wi„der den König geschöpfte Haß gerechtest seye, ... wie ich versicheret „bin, daß der Meinige nicht unbillig; Dahero verknüpfe ich mich „hiemit auf das Allerheiligste mit eurem Gedancken, und verspreche

Zu des Königs Tod

„nicht allein alle meine Beyhülfe anzuwenden, sondern auch (um „desto gesicherter dieses itzo vorgenommene bewerckstelligen zu kön„nen) meine ganze Familie zur Beytrettung zu bewegen.„

Zugleich schluge er seine-in des Herzogs Hand, sprechend:

Der König soll sterben.

Hier wurde durch öfters-wiederholte Majestäts-schänderische Küße die wider einander vorgewalthete Feindschaft gehoben, und die zärtlichste Ausdruckungen versiegelten gleichsam das-über die fernershin ohnumstoßlich zu beobachtende Freundschaft neü-errichtete Instrument.

Man schwuhre gegen einander, den-dem ohnschuldigen Monarchen vest-gesezten Tod mit aller Behutsamkeit zu bewerckstelligen zu suchen, anbey, das aller genaueste Stillschweigen hievon, bis zur rechten Zeit, bey Anderen zu beobachten.

Auf eine solche-aller-infameste Weise erkläreten sich, nach freymüthig ihrer selbstigen coram Deputatione criminali von ihnen geschehenen Bekanntnuß,

Don Joseph Mascarenhas, Herzog von Aveira,

Don Franz d'Asis, Marquis, und

Donna Leonora, Marquisin von Tavora,

 als

als 3. sich aller = auch nur zu erdenckenden Tormenten würdig = gemachte Häuptere des entsezlichsten Hochverraths. Und, man begnügte sich diese Visitè, nach vielen ausgestossenen Majestät = schänderischen Lästerungen, geschlossen zu haben... Worgegen aber auch der Herzog sich von dem Marquis, und der Marquisin ausgebetten, ihn des folgenden Tages mit ihrer Gegenwart, und zu gönnenden Besuch zu beehren.

Hie finge man nun an, aus Beyden des Herzogs, und des Marquis, Pallästen eine Schuhl der aller = ausgelassensten Lästerungen, eine Fabrique aller Verläumbdungen, ja eine teuflische Mörder = Grube zu machen.

Bey allen Wechßel = weis vorgekommenen Zusammenkünften vergasse man allen = Ihro Majestät dem König gebührenden Respect, dergestalten, daß man sich nicht scheuete, so gar vor denen aufwartenden Bedienten von des Königs Regierungs = Art auf eine ganz niederträchtige Art öfters zu sprechen; ... Solche (um nur reinen Mund von dem Gehörten zu halten) mit ansehentlichen Geschäncken zu beehren, ja ihnen noch reichere Belohnungen zu versprechen, wann man Dieselbige verschwiegen zu seyn, erkennen würde.

Es wurde aber hierdurch nichts wenigers, als eine blose Verschwigenheit des Gehörten gesuchet, sondern, das wahre Absehen von diesen = denen Bedienten gethanenen Verfprechungen, und Geschencken gienge dahin, nach und nach Dieselbige mit in den Hochverrath, und zu der vorgesezten Höllen = That selbsten zu ziehen, da indessen Donna Leonora sich bestrebete, den General, Don Ludvvig Bernard, ihren Schwager, und den Aid de Camp, Don Joseph Maria, ihren Sohn, beede Marquisen von Tavora dann, Don Hieronymum d'Ataide, Grafen von Antougia, ihren Tochtermann, zu diesen Königs = Mord auf eine bezauberende Art zu vermögen.

Es gestehet diese, nicht Mutter ihrer Kinder, noch Schwieger-Mutter ihres Tochter = Manns, sondern wahre Höllen = Furie, ein: Daß sie (um ihren einmahl auszusöhnen gewillten Haß wider den König, durch dessen Tod, geleget zu sehen, ihres eigenen Bluts nicht gescho=

geschohnet habe, ad Bancum Juris bekennende: Daß sie Obbenannte 3. Persohnen auf derley GOtt- und Gewissens-vergessene Art angeredet:

„Herr Schwager! Tochtermann! und Sohn! . . . Mir fallet „schwehr, Euch einen Vortrag thun zu müssen, ob welchen (ehe ich „denselben in mein Herz, und Gemüthe habe eintringen, und in de„nenselben Plaz greiffen lassen) ich selbst einen natürlichen Abscheu „geschöpfet. . . . Ich würde (euch solchen zu offenbahren) mich nie„mahlens getrauen, wann mich nicht bereits meines Gemahls, eue„res Respectivè Herrn Vatters, und Schwieger-Vatters gerechteste „Begnehmigung, und euere-mir zur Genüge bekannte, und er„kannte, gegen mich bezeigte Kindlich- und Anverwandschaftliche „Hochachtung darzu würden beherzet machen. „

„Wem unter Euch ist nicht bekannt, mit was für empfindlichsten „Bekränkungen man, von Seite des Königs, in mich ganz ohnver„diente gedrungen?

„Wer von Euch Allen weiß nicht, mit was für einer Kahlsin„nigkeit in meinem-demüthigst-an den König abgelassenen öftern Ge„such (in Ansehung deren so treuest-Ihme, und dem ganzen Reiche ge„leisteten Diensten eueres Vatters, und Schwieger-Vatters, mei„nes Gemahls, ihme in den Herzogs-Stand zu erheben,) mir von „dem übermüthigen Monarchen begegnet worden seye? „

„Weme aus Euch ist verborgen, wie der- auf die- von meinem „Gemahl so beschwehrlich gesamlete viele Verdienste nicht die minde„ste Reflexion machende Portugallische Herrscher, die Ehre eines „Vice-Königs zu Goa, durch Dessen Zuruckruffung ganz Gerechtig„keits-widrig nicht nur zu kränken, sondern auch hierdurch auf das „gefährlichste zu verletzen sich nicht gescheuet habe?

„Wer von Euch lasset sich nicht vernünftig beygehen, daß bey „längeren-des aufgeblassenen Königs wider das Hauß von Tavora „vorschreitenden Bekränkungen, wir unseres gehabten Ansehens „auf die ohnverantwortlichste Weiße uns nicht allein beraubet, son„dern

„ dern auch in dem niederträgtichsten Verfall gebracht zu seyn, be-
„ jammeren müsten?

„ Seynd wir dann deswegen aus einem-deren ansehentlichst-flo-
„ rirenden Marquisen Hauß hergestammet, damit wir von einem Kö-
„ nig als Sclaven sollen angesehen werden?

„ Habt ihr noch einige Hochachtung gegen euren wider ver-
„ schulden gekränkten Vatter, noch einiges Mitleiden mit eurer-wie-
„ der ihr Wissen geprägte Schwägerin, Schwiger-und Mutter; So
„ berget solches nicht länger, suchet den Prast eueres Hauses von
„ demselben zu schieben, welches,

So lange der König lebet,

„ schwehrlich wird zum Stande zubringen seyn.

„ Unsere Feinde erkennen die-uns ohnschuldig-truckende Zu-
„ muthungen des Königs.

„ D'Aveira, der-mit uns in ohnversöhnlichem Haß, und tödlicher
„ Feindschaft schon so viele Jahre gestandene Herzog, bejämmeret un-
„ ser Schiksaal, und haltet

Den Tyrannen-ähnlichen König des längeren Le-
bens unwürdig.

„ Warum wollen wir lange verzögeren, des Herzogs Meinung
„ beyzustimmen, und unseren geschwohrnen Feind noch länger über
„ uns herrschen sehen?

„ Der Herzog hat sich also entschlossen,

„ Unser Gemahl, euer Vatter, diesen Entschluß gebilliget,

„ Ich habe beyder Vorhaben mich beygesellet,

„ Ihr werdet demnach das Eurige baldigst mit beyzutragen, euch
„ entschliessen.

„ Hierum bittet euch (wann ihr doch noch Anstand nehmen
„ solltet) eure Schwägerin, Schwieger, und Mutter

Grausames Tyger!... Was nenne ich dich aber ein Tyger?

ruch

ruchlose Mutter! Die du weit ärger, als ein Tyger anzusehen; Dann dir wird mit allem Recht vorgeworfen:

Nulla suos laniat *Catulos*, licèt effera *Tygris*,
Tu, *Latro* ! *Sobolem* cedis acerba tuam.
Nec Te, *Carnivoram* satiant *pia Pignora Matrem*,
Matris Nomen habes, prætereaque *nihil.*
Nec *Mater*, nec *Tygris* eris, quia *Tygride* pejor,
Affinem, *Generum Pignora*, *Latro* ! necas.

Zu Teutsch:

Das Tyger wird niemahls sein Fleisch und Blut verletzen,
Noch seinen Raubers-Zahn an seine Junge wetzen;
Es ist, wie wild es ist, wie grimmig, wie voll Wuth,
Dem jungen Tyger doch nicht grausam, sondern gut.
Pfuy! Schäme dich, daß du dich eine Mutter nennest,
Ist das dann Mütterlich, was du hie selbst bekennest,
Daß du dein Fleisch, und Blut zum Königs-Mord verhezt?
Hast du nicht selbst hierdurch das Mutter-Recht verlezt?
Die ganze Welt wird dich mehr, als ein Tyger heissen;
Mit deiner Kindern-Fleisch willst du dich, Ohn-Mensch! speissen?
Zur Speiß gehört ein Trunk. Du selbsten schenkst dir ein,
Das Blut des Tochtermanns. Sollst du ein Schwieger seyn?

Was vermag aber wohl nicht eine-sich so sehr von dem König, wider alles ihr Verschulden gedrukt zu seyn klagende Marquisin bey ihrem Kind, Tochtermann, und Schwager auszuwürken?

Kaum schlosse sie ihre Rede; so entbrande schon der-durch die Beleidigung der Schwägerin gleichfals sich gerechtest aufgebracht zu seyn vermeinende Geist des Generals Don Ludvvig Bernard, zwar dergestallten, daß er unter denen schwehresten Betheuerungen sich nicht

nicht allein, einen treuen Gehülfen des Herzogs von Aveira abzugeben erklärete, sondern auch noch dieser Majestät-schänderischen Ausdruckung sich aller-verwegenst gebrauchete:

Und wann Niemand sich an den König wagen wollte; So will ich Derjenige allein seyn, der Ihm die verfluchte Seel aus dem Leibe jagen wird.

Dieses-sich so ausgelassensts als einen Mit-Gehülfen angebenden Generals aller-höchst-verführliche Beyspiel brachte so wohl den Jüngeren Marquis Joseph Maria von Tavora, als den Don Hieronymum d. Ataide Grafen von Antougia dahin, daß sie des hochverraths durch ihre Einwilligung Mitschuldig wurden.

Die Donna Leonora ihre-ihr so glüklich vonstatten gegangene Anwerbung dem Herzog von Aveira nicht lange bergen wollende, begabe sich selbst zu denselben, und die bereits häufig-ausgestossene verdammliche Lästerungrn wider die geheiligte Person des Königs verdoppleten sich bey dieser Gelegenheit.

Der toll-kühne, man kan wohl sagen: Für Königs-Mord-Begird nun gleichsam rasende Herzog scheuete sich nicht, seinen Cammer-Diener, Anton Alvarez Ferreira in Beyseyn der Marquisin zu sich beruffen zu lassen, und also anzureden:

„Anton! .. Euere-mir bis hieher zur Gnüge bekannt ge„wordene-Treue hat euch bey mir in einen so hohen Credit gebracht, „daß ich dafür halte, es werde die Frau Marquisin mir nicht ver„argen, wann ich, zu Bezeugung meines-darob habenden Vergnü„gens, in euch ein noch grosses Zutrauen setze, euch ein Geheimnuß „zu entdecken, welches euch zu offenbahren ich mir nimmermehr wür„de haben können zu Sinne kommen lassen, wann ich nicht bereits „zum Voraus mich eueres Beyfalls versicheret wissen würde.

„Es ist jedoch bey allen meinen-gegen euch heegenden Zutrauen „mein Vortrag dergestalten beschaffen, daß ich (ohne euch zu vor den „aller-theuersten Ayd-Schwuhr abgeforderet zu haben) mich weiter „zu entdecken Bedenken trage.

An-

Anton (um nur desto fertiger seinem = so grosses Vertrauen auf ihme sezenden Herrn in Allem, was es auch immer seyn mögte, zu Diensten seyn zu können) verpflichtete sich durch alle = von dem Herzog nur selbst verlangte, und ihme vorgesagte Ayd = Schwühre dergestallten, daß der Herzog, seines Standes ganz vergessen, sein Henker = würdiges Vorhaben niederträchtig in denen = nur zu ersinnenden, hochmüthig = von sich stossenden Ausdruckungen ohne Schaam einem Bedienten entdekte:

„ Wohl dann, (fuhre er fort) So wisset, daß es an deme seye,
„ daß ich, euer Herr (nur ein zeithero niedergeschlagen = gewesenes
„ Königreich wiederum empor zu bringen) ehestens den Portugallischen Thron zu besteigen gesonnen seye ... Es scheinet euch zwar
„ dieses ein Räzel zu seyn; ... Alleine, da ich euch die möglich = Machung dieses Vorhabens ohne längeren Verzug, entdecke; So
„ werdet ihr bald von dieser meiner Throns = Besteigung, und
„ euerer hierdurch zu hoffen habenden Glückes = Beförderung eine
„ lebhaftere Einbildungs = Kraft gewinnen können, wann ihr nur
„ durch eine ohnverdrossene Treu solches zu erkennen, und anzunehmen gewillet seyd.

„ Der Schluß ist von mir, von Tavora dem Marquis, und Vielen seines Haußes gefasset, den = zeithero wider unsere beyde Häusere
„ von dem König einmahl geschöpften, und uns empfindlichst zu Herzen
„ gedrungenen Haß von uns abzuleinen; Welches aber, ohne Denselben schleunig aus dem Weege geraumet zu sehen, als ein fruchtloses Wünschen anzusehen seyn würde: Dahero (zu der = mir,
„ und allen daran Theilnehmenden erwünschesten Regierung zu gelangen) ist es vest gesezet,

Den König zu ermorden.

„ Was haltet ihr, getreuer Anton! von diesem = von eurem
„ Herrn euch gethanen Vortrag?

„ Getrauet ihr euch, mit Rath, und That, zur schleunigeren des
„ angefangenen Werks Endigung geschikt an Handen zugehen?

„ Seyd ihr wohl Sinnes, ein Werckthätiges Instrument dazu „mit mir abzugeben?

So weit lasset sich ein-von Regier-Sucht bereits eingenommener Herzog herab, daß er sich seinem eigenen Bedienten, in Ausübung des aller-ruchlosesten Buben-Stucks, gleich zu schäzen, und von deme, welchen er sonst mit Recht zu gebiethen hatte, teuflichen Rath einzuhohlen, sich nicht mehr scheuete.

Anton über diesen von dem Herzog-seinen Herrn ohnerwarteten Vortrag ganz erstaunet, und tief-sinnig da stehend, wurde gleich von der Marquisin Donna Leonora ermunderet, indeme sie ganz behend denselben also anredete:

„ Faßet euch, mein lieber Cammer-Diener! und glaubet, daß „es ein leichtes seye, den Herrn Herzog von Aveira auf den Portu„giesischen Thron-euch aber in dem aller-erwünschesten Glückes-Stand zu sehen.

„ Unter uns ist es kein Geheimnuß mehr. Jedoch, ich hoffe, „es werde bey euch, als ein-euch endecktes Geheimnuß bis zu seiner „Zeit vergraben seyn.

„ Wer sollte wohl länger (um sein Glücke auf das Höchste zu „treiben) noch gerne ein Diener seyn?

Und mit diesen Worten zohe sie ihre Gold-Börse vor, und reichte dem Anton Alvarez 8. Mödas. Mit versicheren, daß er, in soferne er nur sich für ihre Meinung günstig erklären würde, ehestens einer deren reichesten des Königreichs seyn würde... Welchem Beyspiel der Herzog auch folgend, ihme 16. Mödas überreichte, unter nochmahlig schwehr-betheuerten Versprechen, ihm, bey standhaft in dieser Sache erweissender Treue, in den erhabensten Ehren-Stand zu sezen.

Anton Alvarez Ferreira

Von denen schmeichlenden Versprechungen gerühret, von dem leidigen Mord-Geld verblendet, veränderte all-kurz zuvor bezeichtes Erstaunen, alle Tief-Sinnigkeit auf einmahl in eine lebhafte Mit-Einstimmung zu den aller-ärgerlichsten Hochverrath, sprechend:

Mein

„ Mein Leben für das Wohl meines Herrns aufzuopferen, er„fordern allerdings die mir bereits so überhäufig von Höchst-dero zu„geflossene Gnaden; dahero, um mich noch desto verbindlicher zu ma„chen, verspreche ich, bey meinen hiermit zugesagten Wort, Trau, „und Glauben, auch meinen Schwager, den Joseph Policarp d'Aze„redo, als einen verschwiegenen, dabey auch couragirten Mann, an„zuwerben, von welchen wir uns alles, was nur möglich seyn kan, „zu versprechen haben werden.

„ Treuester Anton! von nun an solt ihr das Wachsthum eue„res künftigen Wohlstands verspühren.... Es soll nichts in unse„ren Zusammenkünften so geheim seyn, wo von ihr nicht, gleich „uns, Wissenschaft haben sollt; Ja: Wir würden wider uns selbst „sündigen, wann wir eüch auch nur-das Geringste würden zuruck „halten. „

Donna Leonora über das resolutè bezeigen dieses aller-abgeschmacktesten Lotter-Bubens äusserst vergnüget, nahme ihren Ruckweeg zu ihren Gemahl, um auch diesem, und denen ihrigen hiervon Nachricht zu geben.

Von dem Tag an, da man Ferreiram mit in das Spiel gezohen, wurden die Zusammenkünfren täglich-gefährlicher, und deren-sich wider den König verschwöhrenden Anzahl stündlich grösser, indeme die Marquisin Donna Leonora von Tavora in kurzen Tägen mehr dann 120. Personen zu der Einwilligung-in den abscheulichen Hochverrath zu bereden gewust hatte.

Dieser nicht Marquisin, sondern um sich greifenden Wölfin Ja, ohnersattlichen Pest kan man billig zu schreiben.

Esse *Parens* cessas, *Tigris* te mitior extat,
Nulla tibi par est, *sæva Leæna! Lea.*
Tigridis, átque *Leæ*, *Matris* nec nomine digna es;
Diceris hinc meritò, non satianda *LUES.*

Zu Teutsch:

Du bist kein Mutter mehr: Durch dein verdammtes Rathen
Hast du schon aufgehört Dieselbige zu seyn.
Kein Tiger kanst du seyn: Dann deine Höllen-Thaten,
Gestehen nimmermehr mit ihm die Gleichheit ein.
Kein Wölfin kanst du seyn; Dann die ist satt zu machen;
Du aber nimmermehr bey diesem Mörders-Fest.
Du reibst die Gröste auf im Reich, und das mit Lachen.
Mithin bist du mit Recht die leidig-böse Pest.

Anton Alvarez Ferreira (bey dieser Schauer-bringenden Gelegenheit, sein künftiges Glücke auf das Höchste zu treiben) ließe sich nun nichts mehr angelegen seyn, als seinem Herrn, dem bösen Herzog, durch bezeigenden seinen Eifer noch mehr zu gefallen; Dahero auch in dessen Gunst, und Gnade sich desto vester zu sezen, wuste er seinem armen Schwager Josephum Policarpum d'Azeredo (ohne sich darum viele Mühe zu geben) durch blose Versicherung seines-hiednrch zumachenden Glückes, und deren-ihme hiedurch zu fliessenden Reichthumen, als einen Mitgehülfen zu den Königs-Mord anzuwerben.

Azeredo schwuhre gleich zu denen-wider den König schon verschwohrenen zu halten, mit dem versicheren, daß er

Den König gewißlich heben wollte.

Für welche-bezeigte ohnsinnige Herzhaftigkeit er auch (da ihme Anton Ferreira bey dem Herzog von Aveira, dem Marquis und der Marquisin von Tavora vorstellig gemachet) von allen Dreyen reichlich, und zwar mit 20. Mödas einsweilen beschencket worden.

Indessen wurde auch von dem General Don Ludvvig Bernard (die Zahl deren Verschwohrenen zu Vergrösseren) nichts verabsaumet... Dieser vertrauete das Mord-Geheimnus einem Capitain von seinem Regiment, Nahmens Joseph Braz Romeiro, an.

Die-

Dieser Capitain wohnete bereits von dem 1749. Jahre an bey dem Marquis Don Franz d'Asis und Marquisin Donna Leonora von Tavora, und verreißete sich mit dem Marquis nacher Goa in Indien, allwo der von Tavora die importante Stelle eines Vice-Königs bekleidete, und, nach desselben Zuruck-Berufung nahme er General Don Ludvvig Bernard den Romeiro, (weilen er ein Liebling von ihme ware) zu sich in seinen Pallast, und übergabe ihme, als Hauß-Hofmeistern, die Besorgung seines ganzen Haußes.

Dieser (um ja sich in der hohen Gunst seines Generals vest zu halten) sagte seine Treue bey diesem schändlichsten Mord-Vorhaben, auf das Heiligste zu, und erbothe sich, die von seinem General von ihme anverlangte Einkauffung dreyer guten, und in Lisabon noch ohnerkannten Pferden, welche zur Ausführung dieses entsezlichsten Entschlusses dienen solten, zu besorgen, anbey auch das Seinige kräftigst beyzutragen; . . . Da man indessen auch den Joann Miguel, und Manuel Alvarez, zwey Bediente des Herzogs von Aveira mit Geld, und Versprechungen zu dieser höllischen Gesinnung vermöget hatte.

Es schiene also denen 3. vornehmsten Häupteren, dem Don Joseph Mascarenhas, Herzogen von d'Aveira, dem alten Marquis Franz d'Asis, und dessen Gemahlin der Marquisin Donnæ Leonoræ von Tavora nach-täglich gehaltenen aller-lasterhaftesten Zusammenkünften Zeit zu seyn, den mit vielen verdammlichen Berathschlagungen überlegten Königs-Mord zu bewerckstelligen. Dahero wurden die-in einer Versammlung-zu diesem aller infamesten Buben-Stuck sich gebrauchen zulassen sich anheischig gemachte aller-boßhafteste Meugel-Mörder

Anton, und Manuel Alvarez Ferreira, beyde Brüder,
Joseph Policarp d'Azeredo,
Joann Miguel, und
Manuel Alvarez.

von dem Herzog Aveira versicheret, daß (wann sie bey Ausführung die-

dieser ohnverantwortlichen Mordthat sich würden ohnerschrocken, und geschickt bezeigen) wann ihnen zu einer Belohnung eine Summ von 2. Millionen, neunmahl hundert, und drey und zwanzig tausend Gulden würde abreichen.

Zu wahrer dieses Versprechens Erfüllung wurde auch diese Summa von allen Verschwohrenen beygeschossen, und von Lisabon nach der Stadt Aveiro abgeschicket, um allda, bis zu vollbrachter That, aufbehalten zu verbleiben.

Diese versprochene erstaunliche Geld-Summ brachte die-von schmeichlender Hofnung ihres zumachenden Glückes ohnehin schon in ihrem Herzen wider den unschuldigen Monarchen aufgebrachte Gemüthere in noch grössere Verbitterung, und, Solche recht lebhaft an den Tag zu legen, schwuhren sie vor der ganzen-in dem Pallast des Herzogs versamleten Königs-Mörder-Rotte

Josepho I. den Tod.

O verdammtes Geld! Hie kan man wohl aufschreyen:

Auri *sacra Fames!* Quo non Mortalia cogis.
Pectora? . . Non dignè Nomina *sacra* geris.

Zu Teutsch:

Wie Heilig ist, O Geld! dein Hunger? . . Mit was Stärcke,
Zwing'st du des Menschens Herz? Zieh'st du desselben Sinn?
Wer nennet Heilig dich bey so verdammten Wercke?
Du reissest Pflicht, und Treu zum Mord des Königs hin.

Dahero kan dir auch Dieses beygefügt werden:

Ergone *Sacrilegæ* tu causa, *Pecunia! mortis*?
Ergo *Sacra* esse nequit, sed *maledicta Fames.*

Zu Teutsch:

Geld! Deine Ziehungs-Kraft bringt Mord, und Tod zuwegen,
Du leidest ohnerlaubt zu allen Bösen ein.
Wer kan was Heiliges, dir, böses Geld! beylegen?
Dein Hunger ist verdamt, er kan nicht Heilig seyn.

Wie besorget man ware, zu des Portugesischen Monarchen einmal vest-gesezten Tod Alles auf das nachdrucksamste zu vollsterken, so beschäftiget ware man, auch Andere durch reiche Geschenke, und Versprechungen in verschiedenen Provinzien, und dem Königreich selbsten zu dieser Ohn-That zu bewegen; Es wurden dahero einige haltbare Pläze in aller Stille mit Gewehr versehen, Waag-Hälse auf die Huth gestellet, damit bey entstehenden Gerücht von des Königs Tod, dieselbe mit ihren Adhærenten sich Solcher bedienen, und aller-zubesorgenden Gefahr sich mit Nachdruck widersezen könnten.

Es kame endlichen so weit, daß man in der-den 28ten August des 1758ten Jahrs in dem Pallast des Herzogs von Aveira gehaltenen Mord-Versamlung sich auf die aller-vermessenste Weiße dahin verstunde:

Das man den-den 3ten Septembris von seinen Lust-Schloß Bejar in der Nacht nach Lisabon fahrenden König Meugel-Mörderisch, auf vier Parthey sich eintheilend / verpasse, ... Denselben ermorde... Sich bey gelungenen Streich sogleich der ganzen Königlichen Familie versichere, ... Don Joseph Mascarenhas Herzogen von Aveira als König ausrufe ... Denen sich darwider sezen wollenden mit Versprechungen, und Betrohungen, auch in Fall der Noth mit Ernst begegne.. Des ermordeten Königs Lieblinge in Eisen schlage... Unter

ter das Volck eine grosse Summ Geldes auswerfe .... Denen gemeinen Soldaten reiche Geschencke gebe .... Und also den zu befahren habenden Aufruhr dempfe.

Mascarenhas, der Ohn-Mensch, ritte selbsten noch den nemlichen Tag mit Vielen von denen Verschwohrenen, besonders dem General Don Ludvvig Bernard, und Don Joseph Maria von Tovora, Don Hieronymo d' Ataide Grafen von Antougia, dem Capitain Braz Joseph Romeiro, seinem Cammer-Diener Antonio Alvarez Ferreira, dessen Schwager Joseph Policarp d' Azeredo, dessen Bruder Manuel Ferreira, Joann Miguel, und Anderen durch das Thor von Guinta, besahe auf das genaueste dortige Gegenden, wiese einem Jedem so wohl in denen Lust-Gebüschen, als zwischen denen Lust-Pallästen seine Stelle an, um Solche an dem bestimten Tag zu betretten.

Braz Joseph Remeiro schaffete die von seinem General zu dieser Thats-Ausübung anverlangte 3. ohnerkannte Pferde, zohe solche einstweilen in des Herzogs von Aveira Stall, dergleichen Frembde, und ohnerkannte 2. Pferde auch Joseph Policarp d' Azeredo auf des Herzog Befehl einkaufte, und bey Nachts-Zeit in des Herzogs Stallung brachte.

Den 31ten Augusti, dann den 1ten Septembris führte der Herzog seine Complotirte abermalen auf die nemliche Pläze, und ermahnte dieselbe, in ihrem Vorsaz ohn abänderlich, bey der That aber selbst ohnerschrocken zu seyn.

Den 2ten Septembris liese man sich angelegen seyn, Peruquen, und Mützen, welche zur Vermummung bey-zu vollziehenden Königs-Mord dienen sollten, beyzuschaffen.

Endlichen am dem entsezlichen Tag dieses auszuführenden von Himmel-und Erde zu verabscheuenden, ja von der Hölle selbst nicht zu billigenden Königs-Mord begabe sich der teuflische Cammer-Diener des höllen-würdigen Herzogs, Anton Alvarez Ferreira, in des Grafens von Usaon Wohnung, und entnahme von einem daselbst logi-

ren

Accurate vorstellung der grausamen ausübung an Sr Königlichen Majestæt von Portugall, als Sr Majestæt den 3. September 1758. Nachts um 11. Uhr sich von seinen Lust Schloss Beiar nach seiner Residentz begeben wolte und durch das Thor von Giunta genannt heraus kam um durch den daran stossenden Hof durch und, nach seiner Residentz fahren wolte, so schossen drei welche vermomt gleiche schwartze Kape auf hatten u. zu Pferde sassen und hinter den nächst stehenden Hausern verborgen stunden auf ein mahl auf die rück Wand der Carose des Königs mit Kugeln und viel gehackte Hagel Bley scharpff geladenen Carabinern der gestallt loss dass einer plezlich davon entzwey sprung, die zwei andre aber ein solche zerschmetterung gemacht und so erschröckliche Würckung halten dass es Menschlichen nach sinen nicht begreifflich ist, wie Sne Majestæt aus so augenscheinlicher gefahr entrinen konte, und dieser Hagel durch die Carosse grosse Löcher gemacht, Sne Majestæt aber am Leben nichts verletzet, an einen Arm aber entsetzlich übel zu gerichtet worden, und bey 17. Stücke Hagel in dem Arm bekomen, dass die Artze über 2. Monat gebraucht dieselbe aus den Wunden zu bekomen und: dann mit Gottes Hilff in dem 3.ten Monat Sr Majestæt ausser gefahr und völlig wider her gestellet wahr.

Ioh. Martin Will excudit Aug. Vind.

renden Frembden 2. Pistolen, und 2. Carabiner, unter den Vorwand, solche nur probiren zu wollen.

Dieser ganze Nachmittag wurde in des Herzogs Pallast mit Berathschlagungen, und Ermunderungen, mit Versprechungen, und Geschenken, auch denen aller-entsezlichsten Lästerungen wider die geheiligte Person des-noch wenig Stund zu leben haben sollenden Königs zugebracht. Und, um nur die verdammte Wag-Hälße in ihrem-einmahl teuflisch-gefasten Entschluß ohnerschrocken beyzubehalten, verehrte

Der aller-boshafteste Herzog von Aveira denen selben 40. Mödas.

Der alte Marquis von Tavora 24. Mödas.

Die Marquisin von Tavora 16. Mödas.

Der Graf von Antougiæ 8. Mödas.

Der General Don Ludvvig von Tavora 10. Mödas.

Der Joseph Maria von Tavora 6. Mödas.

Mit dem Zusicheren: Daß dieses nur ein Anfang ihrer Belohnung seye.

Man verdoppelte hierauf die verfluchte Verschwöhrung also, daß ein Jeder aus denen zugegen Gewessenen nur wünschete:

So glücklich zu seyn, den König töden zu können.

Eben diesen Abend, als am 3ten Septembris rufte man den aller-lasterhaftesten Herzog von Aveira in denen entlegenen Provinzien, nach bereits vorhero vorgekehrter Veranstaltung als König aus, mit dem lugenhaften Vorwand;

Der Portugallische Monarch seye ohnversehens aus diesem Zeitlichen gegangen; Es wäre demnach höchstnothwendig, um allen-dem betrübten Königreich aus diesen schnellen Tod aufstossen könnenden Ungewitteren

(zumalen bekannt, daß kein Erbs-Thron-Folger verhanden seye) sich entgegen stellen zu können, den Last des Reiches auf die Schulderen des-der Crone-des Throns-und des Reiches-würdigen Herzog von Aveira zu legen.

Da indessen die Zeit herbey nahete, in welcher man der Rache des aller-verruchtesten Herzogs ein unschuldiges Opfer in der geheiligten Person JOSEPHI I. Meügel-Mörderisch schlachten solte.

Alles sezte sich zu Pferde, jedoch ritten die zu-verfluchende Königs-Mördere dergestallten ausgetheilter an die-ihnen von Aveira angewiesene Pläze, daß man keinen Verdacht auf dieselbige bringen kunte.

Der abentheuerliche Herzog nahme zu sich seinen Cammer-Diener Ferreiram, dessen Bruder Manuel, und dessen Schwager d'Azeredo.

Innerhalb des Thors von Guinta fassete dieser boshafte Herzog mit 2. gut geladenen Pistolen-dann dessen drey Mord-Gesellen jeder mit einem wohl-geladenen Carabiner Posto. Und wurde die Postirung deren Anderen so vorsichtig genommen, daß der König (welcher ohne alles Gefolg bey sich zu haben, von Bejar nach Lisabon zu fahren gewohnet ware) nothwendig in Gefahr lauffen muste.

Mit was für Begierd, ihren vest-gesezten Mord in das Werke zu bringen, diese Meugel-Mörders-Rotte die Carosse des Königs nicht so wohl, als den unschuldigen König selbsten erwartet, ist mehr zu gedenken, als zu beschreiben.

Die bereits eingetrettene Nacht, und die-durch Auskundschafter vergewisserte baldige Ankunft des Königs versprache denen gesamten Böswichten den Sieg, als gleichsam schon erhalten zu haben ...

Es würde jedoch Allen diesesmal fehl geschlagen haben, wann der verschmüzte Herzog sich nicht innerhalb des Thor mit seinen Mord-Gesellen wurde verborgen gehalten haben; ... Dann, da der König einen andern Weeg, als gewöhnlich, von dem Postillon geführet wurde; so verpasseten auch die-in denen Lust-Gebüschen versteck-

gelegene

gelegene drey Meügel-Mörderische Rotten, Allerhöchst Dero vergeblich ... Der abentheuerliche Herzog von Aveira alleine mit seinen Königs-Blut-begierigen Höllen-Hunden erblickte die-gegen obbenanntes Thor daher kommende Carosse nicht so geschwind, als er schon die eine Pistole gegen den Postillon hilte, und, um denselben von dem Pferd zu heben, abfeueren wollte. Da aber diese ihme versagte, ergriffe er so gleich die andere, nochmahls gegen den Postillon schiessend: Allein, auch diese (als wollte sie, wie die Erstere, dem aller-verwegensten Boswicht seine verdammte That verweissen) versagte ihme den zweyt-gewagten Schuß.

Der Postillon erblikte das-gegen ihn abgeziehlte, aber auch abgebrannte zweymalige Feuer nicht so bald, als bald er, ohne dem König einen Schröcken einjagen zu wollen, seine Pferde auf das schärpfeste anstrengte, so flüchtig als sie immer konnten, mit dem allertheuersten Monarchen der augenscheinlichen Gefahr zu entkommen. Die Pferde schienen auch (um des-ihnen anvertrauten Kleinods des ganzen Portugesischen Reiches nicht etwann verlustiget zu werden) mehr zu fliegen, als zu lauffen.

Halte ein! GOtt-vergessener Herzog!.. Haltet ein ohnvernünftige Mörder! ... Sehet ihr nicht, daß das sonst bey der Abdruckung ohnerbittliche Bley (um nur den Gesalbten des HErrns nicht zu verlezen) sich nicht aus seinen Schranken wolle treiben lassen? .. Siehest du nicht, verblendeter, nicht Herzog, sondern Königs-Mörder! Daß deine vernunfts-lose That von ohnvernünftigen Thieren beschämet werde? ... Verargen magst du es nicht können, wann man dir zuruffet:

Brutus Equus, vah! *Brute Latro*! fera Pestia! Factum,

Salvando *Regem*, Corripit, ecce! tuum.

Zu Teutsch:

Verdammter Herzog! Sag: Wer hat von dir geglaubet,
Daß du mehr, als ein Vieh, stollst ohnvernünftig seyn?
Hast du selbst der Vernunft dich, Mörder! so beraubet,
Daß bey dir weder Forcht, noch Schröcken tringe ein;
Die wilde Pferde selbst vor deiner Ohn-That fliehen;
Hie ist das Fliehen auch der aller-beste Rath.
Laß dich von Pferden doch auf beßre Weege ziehen!
Dann ihre Treue Flucht bestraffet deine That.

Vergebens wird dem-seiner Vernunft sich selbsten muthwillig beraubenden Mörder Etwas noch vernünftiges beygebracht; Dann, anstatt von wilden Thieren beschämet in sich zu gehen, rasete der nunmehro in seinem Sinn verwildete Ohn-Mensch. Er befahle seinen-eben so vernunft-losen Mord-Gesellen, Anton Alvarez, und Manuel Alvarez Ferreira beyden Brüderen, Joseph Policarp d'Azeredo, der Carosse des Königs nach zu eilen, und ja, ohne

Den König ermordet zu haben

nicht zuruk zu kehren.

Wie flüchtig auch diese drey vor Mord-Begierd gleichsam Brennende der Carosse nocheileten, so flüchtig trachteten die-von dem Postillon forçirte Pferde den König zu retten. Dahero, diese vermumte, aber in Wahrheit eingefleischte Teufel, welche den König der Stadt schon allzunahe zu seyn sehen musten, ihres eben so Höllen-Gespenst-gleichen Befehl-Gebers Willen zu vollbringen (um ja den König nicht ganz ausser Gefahr zu lassen) alle drey mit denen-mit Bley, und Eisen übertrieben-geladenen Carabineren auf die Carosse eine solche Laage gaben, daß dadurch nicht alleine der ganze hin-

hintere Theil derselben durchlöcheret, sondern auch der sich nichts-wenigers, als eine so Pflicht-Treu-und Majestäts-vergessene, Höllen-würdige That einbildende Monarch gefährlich verlezet wurde.

Der sich hart verwundet zu seyn spührende König riefe dem Postillon aus vollen Halß zu, nicht nach der Königlichen Burg, sondern nach Junqueiro zu allerhöchst dero Obristen Wund-Arzten zu fahren.

Da enzwischen die 3. vermumte Mörder nebst ihren gottlosesten Anführer durch genommene Abweege sich in die Stadt zuruck begaben, glaubende, es seye nach ihren Wunsch gelungen. Alleine, das Gerücht verbreitete sich augenblicklich, daß Ihro Majestät starck verwundet sich nach Junqueiro bringen lassen. Es musten alle in Garnison sich befindende sogleich des Wund-Arztens Wohnung auf das sorgsamste umgeben, die Wachen wurden verdoppelet, das ganze Königliche Hauß in eine Felßen bewegende Betrübnuß gestürzet, die Hohe, und noch treue Ministers in Bewegung gebracht, das Heullen, und Jammern deren gut-gesonnenen Burgeren brache in ein Rach-begehrendes Geschrey aus. Mit einem Wort: Nichts wurde unterlassen, vorzukehren, die geheiligte Person des Königs für fernerem Unfall sicher zu stellen.

Der-in dem Hauße des Oberst-Wund-Arztens, Herrn Anton Suarez, zwar glücklich angelangte, aber auch auf die aller-unglücklichste Art verwundete, und übel zugerichtete Monarch fast halb schon verblutet, wollte doch nicht ehender von dem-sich zur schleunigsten Hülfs-Leistung bereitest-zeigenden Suarez die angetragene Wunden-Visitation vornehmen lassen, bevor Allerhöchst-Dero die heilige Sacramenten von der Hand des Priesters würden empfangen haben, welches dann auch auf das aller schleunigste besorget wurde.

Hie sollte man gesehen haben, mit was für einer Helden-müthigen Gelassenheit der-durch das Lebendig-machende Brod gestärckte schwache König seinen verwundeten Leib, und Armb dem Oberst-Wund-Arzten anvertrauet habe.... Dann, obschon in dem Armb allein 17. Stuck gehacketes-theils Eisen, theils Bley, auch 6. dergleichen Stuck in dem Leib so tief eingedrungen, daß solche, ohne

zu

zumachende Incision ohnmöglich haben können heraus gebracht werden; So ware jedannoch die Gedult, und Großmuth des Königs so groß, daß Allerhöchst Dero, aller hierdurch verursachten Schmerzen ohngeachtet, ein Stuck um das andere (ohne sich darob zu beklagen) heraus ziehen lassen.

Die, von denen, auf den Monarchen gethane starcke Laage brachte auch denen anderen, vergeblich in denen Lust-Gebüschen passenden Königs-Mörderen das Signal, dann, also ware es unter denen Mörderen verabredet, auf gehörte Schüsse so geschwind, als möglich der Stadt zuzueilen. . . . Alle kamen noch vor Besezung deren Thoren hinein, und niemand hatte einen Verdacht auf den Herzog, noch auf die andere Böswichte, welche bey allen diesem verursachten grossen Tumult dannoch so keck waren, daß sie sich nicht alleine, nicht auf die Seite begaben, sondern (welches mehr Erstaunen, als bewunderen bringen sollte) sie verfügten sich noch in dieser nemlichen Nacht in den Pallast des verrätherischen Anführers des Herzogs von Aveira, allwo, anstatt, daß sie wegen mißlungenen Streich eine Reue über das Begangene hätten zeigen, und ihr Mitleyden gegen den, so unschuldig, von ihnen verwundeten König mit anderen Einwohneren verknüpfen sollen, Sie einen neuen Anschlag auf des Königs Allerhöchste Person zu machen, sich nicht entblödeten.

Wie? Verstockte Mörder-Rotte! ... Ist es möglich, bey so bewanden höchst-mißlichen Umständen euch noch in Lisabon hinein zu wagen? ...

Ist es glaublich, daß ihr also in euerer Boßheit erblindet seyd, daß ihr die, an der geheiligten Person des Königes sich vergreiffende Boßwicht aufzusuchen ausgeschickte, Mannschaften nicht sehen solltet? ...

Glaubet ihr nicht, daß auch die stumme Steine Ohren haben? .. Würde nicht nur der aller-geringst-auf euch kommende Verdacht euch der Rache des Volcks Preis geben. Ist euch nicht bewust, daß des Königs Armb zwar verlezet, doch nicht so Kraft-los worden seye,

daß

daß er euere Höllen-würdige That nicht nach Verdiensten bestraffen könne? ...

Lasset euch die Worte rühren:

Brachia *JOSEPHI* Regis glans plumbea fregit;
Non autem Robur fregerat illa Animi.

Zu Teutsch:

Das Bley hat zwar den Armb des Königs hart verlezet;
Doch niemahls Selbigen aus seiner Kraft gesezet,
Daß Er euch, Frevlere! damit nicht straffen kan.
Seh't den verwunden Armb als starck, und mächtig an.

Selbst euere begangene aller-abscheulichste Laster-That mahnet euch an, und rufet euch zu:

Ah! Celerate *fugam*, *d' Aveira*! *Tavora*! *Latrones*!
Ah! Celerate *fugam*, *Sacrilegi Socii*!
Ah! Celerate *Fugam*, *Fuga* vobis sola levamen.
Hoc ne festinum spernite Consilium.

Zu Teutsch:

Flieh', Herzog! Flieh', Marquis! Ihr Königs-Mörder! Fliehet!
Durch Fliehen ganz allein Ihr euch der Straf entziehet.
Die Flucht entdecket zwar die bös-verübte That;
Doch besser ist die Flucht, als Feuer, Schwerd, und Rad.

Es scheinet aber, es rufe der in euch nagende Gewissens-Wurm:

Sistite! Quò? *Miseri*! ... *Vesani*! Quò fugietis?
Nunquid vestra *Comes Mens mala* semper erit?
Incassum fugitis.... *NEMESIS* Divina *Latronum*,
Sacrilegos oculos, claudit & illa vias.

Zu

Zu Teutsch:

Ihr Mörder! Fliehet nicht! Wo? Wo? wollt ihr hinfliehen?
Wo? Armseelige! Wo wollt ihr euch hinziehen?
Von mir habt ihr niemals zu hoffen eine Ruh,
Es schließet GOttes-Rach euch Weeg, und Augen zu.

Und in der That waren die Augen so wohl, als die Weege zur Flucht denenselben also vest verschlossen, daß sie gleichsam mit denen dicksten Finsternussen ihrer rassenden, und nun sie verwirrt-gemachten Mord-Begierd umgeben, blind ihrem Unglück entgegen eileten. . . . Dann; anstatt sich eine heilsame Reu ihrer begangenen höchst-lästerlichen Ohnthat beygehen zu lassen, eröfneten diese Ohnsinnige noch in der nemlichen Nacht in des Herzogs von Aveira Pallast ihre Majestät-schänderische Schule, und die darinnen vorgekommene Lectiones waren denen vormahligen weit überwiegender.

So bald Anton Alvarez Ferreira mit seinem Carabiner in das Zimmer des Herzog trate, risse der erboßte Herzog Denselben seinem Cammer-Diener aus der Hand, und unter verzweifleten Gebärden stiesse er Solchen auf die Erde, unter diesen verdammlichen Reden:

Daß dich alle Teufel hohleten, du verdammtes Gewehr, da du mir also schlecht gedienet.

Ferreira widersezte:

Ich glaubte, der König seye tod; Dann wir schossen gewies.

Don Ludvvig Bernard von Tavora, um nur den Herzog gut beyzubehalten, sagte:

Es thut nichts: . . . Der König ist gut getroffen. . . Ist Er nicht tod, so muß er doch noch sterben.

In

In einer vollen Furie schrye der Junge Marquis Joseph Maria von Tavora:

Verflucht! wann ich den Schuß gethan hätte; So sollte er gewiß nicht gefehlt haben.

Der Graf von Antougia bejammerte nur, daß das Glück nicht auf seine Rotte gefallen, den König zu erwischen; Dahero er denen, welche geschossen, unter diesen Worten ihre Ungeschicklichkeit verwiese:

Hättet ihr Verzagte euch nicht näher beymachen sollen, um den König desto gewieser treffen zu können?

Der Herzog (weilen das gefährliche Disputiren zu laut wurde) winckte mit der Hand, und sagte allen Gegenwärtigen:

Still! Still! Der Teufel soll nichts erfahren / wann ihr nur gesamt reinen Mund haltet.

Er befahle auch, die-zu der greülichen That gebrauchte Pferde bey leibe nicht so geschwinde zu verkauffen, damit nicht etwann hierdurch ein Argwohn auf sie käme.

Man ware auf der einen Seite besorget, den gefährlich-verwundeten, nun aber schon verbundenen Monarchen in die Königliche Burg zu bringen, und Allerhöchst-Dero theuersten Gesundheit zu rathen, auch solche zu erhalten; Da man auf der anderen Seite in des Herzogs von Aveira Pallast sich (weilen Aller-Höchst-Deroselben noch leben) äuserst bekümmeret ware.

Es wurde diese Nacht in denen ängstigsten Unruhen zugebracht. Man liesse alle Minuten sich angelegen seyn, zu hören: Wie es mit des Königs Leben stunde. . . Alle Schritte deren-des Nachts durch die Strasse aufeinander gehend-und reittenden Patrouillen, und Piquets waren denen-von ihren eigenen bösen Gewissen beunruhigten Meugel-und Königs-Mörderen ein Donner-Knall in denen Ohren, ein schneidend Schwerd in ihren Sinn, ein Dolch in ihren Herzen . . .

Kaum schlosse dieser seine Mord-Begierd-volle Augen zu; So risse er solche wiederum Angel-weit auf, glaubend: Es stunde bereits die Wache in seinem Zimmer . . . Kaum schlummerte der Andere von der Mord-Söhn-Sucht abgemattete ein; So fuhre er schon wiederum in alle Höhe auf, und grieffe nach den Degen, sich vertheidigen zu wollen, in Meinung: Die Schergen stünden vor ihme, ihn zu fesslen.

Dieser in dem tiefesten Schlaf Vergrabene warfe sich von einer Seite zu der anderen. Er schluge mit beyden Händen um sich. Er knirschete mit denen Zähnen. Er schaumete mit dem Mund als rasend; Indeme er vermeinte: Man hielte ihn (um ihn zu binden) bey denen Händen, und Füssen . . . Jener konnte kein Aug zu machen, aus Forcht; Er mögte ohnversehens überfallen werden . . . Mit einem Wort. . . . Diese Nacht ware einem Jeden dieser verruchtesten Mörderen ein voller Tag der Forcht, und des Schröckens, welche sich jedannoch des andern Tages (da man sich wiederum in dem Pallast des Herzogs von Aveira, und zwar stärker, als jemahls, versamlet hatte) um ein zimliches legten, da sie sahen, daß auf sie kein Verdacht gezohen worden seye.

Aveira der Herzog bunde allen nochmahls ein behutsames Stillscheigen ein, mit dem Zusicheren:

Es müsse die Sache doch noch gut für ihm, und gesammte Interessenten ausschlagen.

Der-für die Cronen allezeit wachende Himmel aber (Dessen Güte auch seinen in äusserster Lebens-Gefahr gestandenen Gesalbten auf eine ganz Wunder-würkende Art augenscheinlich erhalten) wollte dieser so verstokten Mörder-Rotte den verdienten Lohn ihrer ausgeübten Frevel-That geben . . . . Er sande also sein heilige, und gerechteste Rache aus, die-zu keiner Reue sich bewegen lassen-wollende Mörder aufzusuchen . . . Er gabe ihr diesen ernstlichen Befehl:

I! Nec clauda redi, *VINDICTA*! *Latrones*
JOSEPHI Regis quære! prehende! liga!
Nunc juvat *exsectis* grassari in viscera *Vibris*,
Nunc juvat *Ultricis Monstra* citare *Stygis*,
Et *Furias Erebi* jactare, *Canémque triformem*,
Et *Sisyphi Lapides*, *Ixionisque Rotas*.

Zu Teutsch:

Geh', Rache! ohngesaumt, die Rotte aufzusuchen,
Die an dem König hat verwegen Hand gelegt.
Geh'! Such Sie auf! Und, wo Du Selbige wirst finden,
Verschone ja Niemand! verschone nicht dem Ort,
Ergreiffe Sie, auch laß Sie alsbald veste binden;
Dann so verdienet es gar wohl der Königs-Mord.
Die Höllen-Furien laß Dir als Henker dienen,
Der Cerberus soll Dir stets zu der Seite seyn,
Zerreisse ihren Leib, zerquetsche ihre Schienen,
Verschone ja Niemand, er sey Groß oder Klein.
Den Stein des Sisyphi laß auf die Mörder fallen;
Es hat es wohl verdient die bös-verübte That.
Gebrauche, was dir selbst als Werk-Zeug wird einfallen,
Bediene dich sogar des Ixionis Rad.

Es durfte die-auf so geschärpfft-erhaltenen Befehl ohnverzüglich ausgegangene Rache nicht viel nach denen Mörderen suchen, weilen dieselbe, des Lichts ihrer Sinnen beraubet, bey hellen Tage in denen Finsternussen ihrer Verstockungen Herumgehende nicht glaubten, von Jemanden gesehen, noch weniger von der ausgesandeten Göttlichen Rache gefunden zu werden. . Auf einmahl aber wurden ihnen zwar

die Augen, alleine alzu spat, eröfnet; . . . Dann die entnommene Gewehr, und gebrauchte Pferde wurfen einen Argwohn nicht auf des Herzogs von Aveira selbstige Person, weilen man eine solche Ohn-That von Aveira selbst begangen worden zu seyn, sich nicht könte beygehen lassen, sondern auf dessen Bediente; Indeme man den Bruder des Cammer-Dieners Manuel Alvarez Ferreira zu solchen Zeiten, welche sonst ohngewöhnlich, in den Herzoglichen Pallast ein- und ausgehen sehen. Das stille Murren auch, was doch des Herzogs Cammer-Diener mit denen 2. entnommenen Carabineren vorgehabt mögte haben? Konte doch nicht so stille seyn, daß man in denen, von dem König, und Aller-Höchst Dero gehabten Unglück gefallenen Discursen davon nicht Erwehnung sollte gethan haben. Es lieffe dieser, einmahl auf Manuel Alvarez, und dessen Bruder den Cammer-Diener des Herzogs gekommene Argwohn in aller nur möglichsten Stille für die Richtere, welche dann ohnverzüglich die vorsichtigste Anstallten vorkehreten, ohne allen, dadurch zu verursachenden Tumult nicht ins Herzogs Pallast, sondern in des Manuel Alvarez Wohnung einzufallen, und also sich dessen Person zu versicheren.

Es wurde zu eben einer Zeit, wo alles in dem ersten Schlaf zu ruhen pfleget, dem Secretario Louis Anton von Leiro dieses Geschäft aufgetragen, welcher auch auf die geschickteste Art mit denen bey sich gehabten Commandirten den Manuel Alvarez (obschon sich dieser, seinen Degen ergreifend, widersetzen wollte) mit allen, in dessen Hauß vorgefundenen Personen aufhube, und ohne einen Tumult hierdurch verursachet zu haben, in Verwahrung brachte.

Manuel Alvarez (ohne sich lange aufzuhalten) erklärte denen, ihn noch diese Nacht examinirenden Richteren das ganze Mord-Geheimnuß, benennete alle in diesen Hoch-Verrath Mit-Verschwohrene, bekannte anbey von seinem Bruder dazu verführet worden zu seyn.

Noch in dieser nemlichen Nacht wurde dem Monarchen des Manuel Alvarez Ferreira Bekanntnus eröfnet, und von Allerhöchst Dero befohlen, zur Veranstaltung der Arretirung aller des Hoch-Verraths Mit-Schuldigen augenblicklich zu schreitten. Es wurden

dem-

demnach die aller-schleunigste Vorkehrungen getroffen, sich aller deren Angegebenen zu versicheren, welches auch mit so glücklichen Erfolg geschehen, daß man nicht die geringste Schwührigkeit dabey vorfunde. Nur das einzige bedauerte man, daß (aller-angewendeten Wachtsamkeit ohngeachtet) der Joseph Policarp d' Azeredo, welcher einer von denen ware, welche würcklich nach den Monarchen geschossen, dannoch Gelegenheit gefunden habe, die Flucht ergreiffen zu können.

Die Marquisin Donna Leonora von Tavora wurde einstweilen in das Frauen-Closter Das Grillas, nach ihrer selbstigen Einbekanntnus, und Uberzeugung aber den 10ten Januarii in den ordentlichen denen Infamen, und des Tods Schuldigen zukomenden Arrest gebracht, da indessen ihr Gemahl Don Franz d'Asis. . . Ludvvig Bernard. . . Joseph Maria, . . . der Graf von Antougia, . . . der Capitain Romeiro, und viele andere (deren Inquisition noch dato nicht zu Ende gekommen: in der Burg St. Julian, Anton, und Manuel Alvarez Ferreira, Joann Miguel in verschiedenen Gefängnussen abgetheilter verwahrlich aufbehalten wurden.

Einen halb-verzweifleten fehlet es nicht, auch in denen Banden selbst, seine Freyheit erlangen zu können, Mittel zu ersinnen.

Don Joseph Mascarenhas, der-nicht alleine aus seiner freymüthigen Eingeständnus, sondern auch durch die geschehene viele Confrondationen zur Eingeständnus sich erst weißen lassende Herzog von Aveira merckend, daß es an deme seyn mögte, sich vor aller Welt als einen schändlichen After-König verspottet sehen zu müssen, indeme man denselben durch Geistliche Anmahnen ließe, sich zu den nicht mehr hintertreiben könnenden Tod reumüthig vorzubereiten, verlangte ein Buch, um sein-für Schmach, und Schaam niedergeschlagenes Gemüth dadurch in Etwas ermunderen zu können. . . . Man brachte ihme ein-zu seinem Trost dienen-sollendes Buch, intituliret:

Die Kunst bereuet / gebüsset, und seelig zu sterben.

Er

Er nahme es an, obschon er nichts wenigers, als Solches zu seiner Vorbereitung gebrauchen zu wollen, im Sinn hatte, welches sich bald veroffenbahrte, indeme er es in Stucken zerrisse, unter dem Vorwand:

Es mundere ihn dieses Buch nicht alleine nicht auf; sondern er, verspührte, daß er hiedurch zu einer noch tiefferen Kleinmüthigkeit eingeführet werde....

Die Zerreissung dieses Buchs aber sollte ihme (seine Kleinmütigkeit nicht zu vergrösseren, sondern entweder, ihme die Freyheit, oder aber einen selbst an sich wagenden Tod zu bewürcken) dienen... Dann nachdeme man ihme des Nachts-Licht brachte, und Niemand sich etwas Arges vorbildete, risse er ein Blatt um das Andere aus seinem Band, und in einer Geschwindigkeit machte er eine so grosse Flamm, daß man hätte glauben sollen, das Gebäute stünde in Gefahr; Dieses aber suchte der unglückseelige Herzog, um sich selbsten, vor Vollstreckung des-ihme noch nicht bewusten Todes-Urtheils einzuäscheren.... Man wurde jedoch des Feuers nicht so geschwind gewahr, als man schon Dasselbige gelöschet, und muste, zu Verhüthung eines weiteren Unglücks bis zum Tag der Execution der Herzog Abends, und Nachts in einer-sich selbst zugezohenen Finsternus ängstiglich zu bringen.

Dem-von seinen empfangenen schwehren Wunden durch augenscheinliche Hülf des Himmels, und die Erfahrenheit des Oberst-Wund-Arztens Suarez hergestellten Portugiesischen Monarchen Josepho I., wurde von der Einbekanntnuß gesammter Königs-Mörderen die nochmahlige Relation gethan, in Erwartung das-über Dieselbe abgefaste End-Urtheil, entweder zu seiner Erfüllung, oder aber zu einer-Ihro Majestät alleine zukommenden Minderung gedeyhen zu lassen. Ihro Majestät (um nicht allein das ganz Lisabon, sondern ein ganzes Königreich, ja die ganze Welt ärgerende aller-vermessenst-ausgeübte That nicht ohnbestraffet zu lassen: ratificirte das-über diese Unglückseelige ergangene End-Urtheil nicht alleine; Sondern es musten auch auf Aller-Höchst Dero Befehl die Königliche Trouppen

sich

sich (um diese Execution für allen, etwann zubesorgen, habenden Aufruhr decken zu können) vor Lisabon lageren.

Den 13te Tag, des Monats Januarii, dieses lauffenden 1759ten Jahres beliebten Ihro Majestät anzuberaumen, an welchem die Execution vollzohen werden sollte. Wannenhero den 11ten eben dieses Monats Januarii denen gesamten, an diesem Königs-Mord Teil-Habenden ihr Verbrechen nochmahlen vorgelesen, und, da dieselbige Alles, also einbekennet zu haben, bejahet, Ihnen des Tages darauf, als am 12ten auf Aller-Höchst-Königl. Befehl das End-Urtheil eröfnet wurde, also lautend:

* *
*

Es ist zwar in denen, in dem Portugiesischen Reiche, zur billigsten Hand-Habung der Heiligen Gerechtigkeit, heilsamst abgefasten Criminal-Verordnungen, und in Denenselben wider die, des Todes Schuldige benannten Bestraffungen keine Meldung von Strafe deren Königs-Mörderen zu finden, indeme man bey Derenselben nüzlicher Verfassung sich vielleicht nicht hat beygehen lassen, daß die Boßheit deren Verbrecheren so hoch steigen sollte, sich an die Geheiligte Person des Königs selbst zu wagen; ... Jedannoch hat sich im Gegentheil gegenwärtig gezeiget, daß die, vor Himmel, und Erde zu verabscheuende, und alle, in denen Criminal-Statuten dieses Königreiches denen Ubelthäteren gerechtest, zuerkannte, benannte Bestraffungen weit übersteigende That den 3ten Septembris des verflossenen 1758ten Jahrs, an der Geheiligten Person Unseres Aller-Glorwürdigst-dermahlen Regierenden Monarchens

JOSEPHI I.
EMANUELIS PETRI JOANNIS LUDOVICI,
Königs in Portugall 2c. 2c.

durch

durch Anstiftung deren dreyen zu dieser Ohn-That sich selbst bekennenden Häupteren dieses gewagten aller-entsezlichsten Königs-Mords

Don Joseph Mascarenhas, vormahligen Herzog von Aveira, dann gewesenen Ober-Hofmeistern des ganzen Königlichen Haußes, und Præsidenten des Decembargo, zu Pargo.

Don Franz d'Asis, vormahligen Marquis von Tavora, gewesenen Vice König zu Goa.

Donnam Leonoram, vormahligen Marquisin, und Gemahlin des nur sogenannten Franz d' Asis.

Dann durch eben so strafbahr-geleistete Beyhülfe deren

Don Ludvvig Bernard vormahligen Marquis von Tavora, gewesenen Generals zweyer Cavalerie-Regimentern.

Don Josephi Mariæ, vormahligen Marquis von Tavora, gewesenen Ataide de Camp, und Adjuncten seines Vatters, des oben gedachten Franz d' Asis.

Don Hieronymi d' Ataido, vormahligen Grafens von Antougia, des Franz d' Asis, und Leonoræ von Tavora Tochtermann.

Braz Joseph Romeiro, vormahligen Capitains unter dem Regiment des Ludvvig Bernards von Tavora.

Anton Alverez Ferreira,

Manuel Alverez Ferreira beyden Brüderen

Des entwichenen Joseph Policarp Azeredo beyder Ferreira Schwagers

Joannes Miguels

ausgeübet worden sey;

Als wurde nach genauester dieser aller-gräulichsten That-geschehener Untersuchung, und nach selbstig-deren gesamten Schuldigen Eingeständnus, und Uberweisung, von einer-auf Aller-Höchsten Befehl des so ohnschuldig beleidigten, unseres Aller-Höchst-Glorwürdigst-Regierenden Monarchens, nieder-gesezten Criminal-Commission zu Recht erkannt: Todes-

Accurate Vorstellung der grausamen Execution an denen verruchten Mördern, so an Ihro Königliche Majestät
von Portugall den 3. September 1758. Nachts um 11. Uhr einen Meuchelmord ausüben wollen; wie nach der ver=
ruchten That die Zusammenverschworne in Verhaft genommen wurden, welche Personen von dem vornehsten Ge=
blüt dieses Hofes waren; so wurde dann ihre Straf und Urtheil den 13. Januaru 1759. auf diesem Platz vollzo=
gen, wo sie ihre Mordthat an Ihro Majestät ausüben wollen, und ein Chavot von 18. Fuss hoch errichtet, und mit
4. Regimenter Soldaten zu Pferde und zu Fuss ein Kreiss darum geschlossen. Zuerst wurde Frühe um 8. Uhr die
Marquisin von Tavora (1) auf die Blutbühne geführet und auf einen Stuhl gesezt, alsdann schlug ihr der Scharfrich=
ter den Kopf ab, es blieb aber der Kopf vorne an den Hals ein wenig an der Haut hängen, welches verursachet,
dass derselbe in ihren Schooss fiel. (2) kam die Reihe an ihren Sohn Ioseph Maria von Tavora, welcher 21 Jahr
alt war, man legte ihn auf einer in Form eines Andreas-Kreutzes gemachte Maschine, ein Scharfrichter er=
drosselte ihn, ein anderer brach ihm die Beine, erstlich an den Schenckeln, dann an den Waden und Armen.
(3) und (4) wurde sogleich der Graf von Atougnia und der junge Marquis von Tavora auf gleiche Weise vom
Leben zum Tode gebracht. (5) und (6) wurde die zwey Bediente des Herzogs von Aveiro und des jungen Mar=
quis von Tavora vom Leben zum Tode gebracht. (7) der alte Marquis von Tavora, dieser wurde auf ein Rad gelegt,
und sodann von einem Henckersknecht mit einer eisernen Keule der rechte Arm und Schenckel durch 4. Stösse zer=

brochen, dann gaben sie ihm 2. Stösse auf die Brust, die ihn gleich tödteten, so dass man ihn nicht mehr schrey=
en hörete, nachdem ihm auch die andern Beine gebrochen wurden (8) der Hertzog von Aveiro wurde lebendig
gerädert, und 8. Stösse aushalten muste, ehe er den Gnadenstoss auf das Hertz bekam. Diese Körper wurden
zugleich auf der Blutbühne neben einander hingelegt, und mit Segeltüchern bedecket; nachdem diese erschröckli=
che Execution vorbey war, so schlugē 2. Zimerleute mitten auf das Gerüst 2. Pfähle auf; man brachte hierauf des
Herzogs seinen Bedienten, der einer von denen Bravors oder Panditen gewesen, so nach dem König geschossen, und
schlug ihn mit Ketten fest (9) hart an einer von dieser Saule, sodann wurde das Bildniss des andern Bedieten,
der ebenfalls mit ihm nach dem König geschossen, herzu gebracht, dessen man sich aber noch nicht bemächtiget,
und 6000. Rthlr. für ihn ausgesetzet, welcher ihm todt oder lebendig bringen würde. (10) so wurde das Bildniss an
den andern Pfahl geheftet, und dieser Bediente gefragt, ob er dieses Bildniss kenne; auch wurden alle Körper wie=
derum aufgedeckt, und der Geschlosse abermalen gefragt, wem diese Körper zugehören, da er dann einen nach
dem andern mit Namen, wie auch das Bildniss nennen konnt: Alsdann wurde ein Scheiterhaufen um ihn her
aufgemacht und angezündet, darinnen er lebendig verbrennen muste, und zugleich die andern todten Körper,
nebst dem Gerüst durch die Flammen verzehret wurden: Ihre Asche wurde zusammen gelesen und in die See
geworffen. Diese Execution währete bis 3. Uhr Nachmittage.

Ioh. Martin Will sculps. et excud. Aug. Vind.

Todes-Urtheil.

Daß Morgen, als den 13ten Januarii, Don Joseph Mascarenhas Herzog von Aveira, das 1te Haupt des boßhaft-gewagten Königs-Mords, aus dem Ort seiner Gefangenschaft mit einem Strick um den Halß, unter Vortrettung des Ceder- oder Rachs-Schreyers zu der Richt-Statt gebracht, allda auf einem Creutz ausgethänet, und ihme lebendig durch 8. langsam auf einander folgende Stöße Armb und Beine mit einem schwehr-Eisernen Kolben zerschmetteret, endlichen die 3. Gnaden-Schläge auf die Brust gegeben, alle dessen Güttere confisciret, und der Crone zugeeignet, dessen Palläste geschleiffet, dessen Wappen zerbrochen, und zernichtet, alle Gedächtnuß seines Nahmens aber verdilget werden solle.

Don Franz d' Asis Marquis von Tavora, als das 2te Haupt, des gewagten Königs-Mord, soll zu der nemlichen Richt-Statt gebracht, auf ein Creutz ausgestrecket, und ihme noch lebendig auf jeden Armb, und Bein mit eben einen Eisernen Kolben ein Schlag, dann 3. Gnaden-Stöße auf das Hertz, und endlich nach diesen annoch 4. Schläge, als: 2. auf die Beine, und 2. auf die Armb gegegen werden.

Don Bernard Ludwig, Marquis von Tavora, General,
Don Hieronymus d' Ataido, Graf von Antougia,
Don Joseph Maria, Marquis von Tavora, Aide de Camp,
Braz Joseph Remeiro, Capitain der Cavalerie,
Manuel Alvarez Ferreira, und Joann Miguel

sollen, jedoch, Jeder alleine auf dem nemlichen Richt-Platz gleichfals aufs Creutze geworfen, aus aller-höchsten Gnaden aber vorhero von denen Henkers-Knechten erwürget, so dann ihnen noch toder durch 11. Schläge Armb und Beine, dann die Brust entzwey geschlagen, aller benannter Ubelthäteren zugehörig-gewesene Güttere, und Vermögen der Crone zugeeignet, ihre Häusere geschleiffet, ihre Kindere, und Enkele für Infam erkläret werden, mit diesem ausdrüklich zu

bemerkenden Beysaz: Daß Derjenige, welcher den Nahmen von Tavora zu führen sich erfrechen würde, sich auch sogleich aller seiner Gütteren, und Freyheiten soll auf Ewig verlustiget gemachet haben.

Anton Alvarez Ferreira, der Cammer-Diener des Herzogs von Aveira soll auf den nemlichen Chavot gebracht-an ein Saule darauf angebunden-nachdeme er alle ihme vor Augen liegende Cörpere deren schon Gerichteten wird genau betrachtet, und Solche erkennet zu haben offentlich ausgesagt haben,

Joseph Policarp Azeredo, der vorher eben auf den Monarchen geschossen, sich aber mit der Flucht zur Zeit salviret, in seiner auf Kupfer gemahlten Bildnus an einer anderen-hierzu auf der nemlichen Richt-Statt, neben des Ferreira seiner errichteten Saul, verbrennet werden.

Donna Leonora Marquisin von Tavora aber, obschon dieselbige als das dritte Haupt des gewagten Königs-Mords sich bekennet hat, soll jedannoch, aus besonderen allerhöchsten Gnaden Unseres Aller-Theuersten von ihr auf das aller-empfindlichste beleidigten Monarchens, durch den Nach-Richter mit dem Schwerd von dem Leben zum Tod gebracht-und endlichen.

Aller-auf solche Art hingerichteten Königs-Mörderen Cörpere nebst dem Chavot zu Asche gebrennet, und solche in den Tagus-Fluß geworfen werden, und das

B. R. W.

Lecta, Lata, Publicata in dem Pallast Unserer Lieben Frauen von AJUDA, in der Versammlung, den 12ten Januarii, 1759.

Cordeiro	Pachero	Bacalheo
Linia	Souto	Oliveira
	Carvalho	Machado

(L.S.)

Sic *REX*, sic *LEX* vult, sic vult *ASTRÆA*, Rebelles!
Et bene. Non aliter promeruêre *Rei*.

Zu Teutsch:

So Will es das Gesaz, so wills der König haben,
Der Himmel nimmt von Euch die aller-strengste Rach.
Ein Königs-Mord verdient dergleichen Lohn, und Gaaben.
So nehmet dafür hin Hohn, Schimpf, Schand, Spott, und Schmach.

Es wird einem Jedwederen überlassen, sich lebhaft vorzustellen; was dieses entsezliche, aber auch best-verdiente End-oder Todes Urtheil in denen Gemütheren deren Verurtheilten für eine noch entsezlichere Würkung gehabt habe? ... Hätte es der Himmel anderst zugegeben, so würde gewieslich aller-dieser Delinquenten in einem vollen Meer deren aller-empfindlichsten Schmerzen gleichsam schwimmende Herzen ersauffet worden seyn.... Hie konte man einer sonst so stolzen Marquisin niedergeschlagene Gebärden. ... Eines zuvor für Rache brennenden Herzog auf einmahl angenommene Zaghaftigkeit.... Eines sonst ohnerschrockenen Generals zitterende Brust... Eines erst 24. Jährigen Adai de Camp seiner Mutter zu Lieb für Mord-Begierd wallendes junge Blut für Schröcken erstarret, ... Eines sonst beherzten Grafens bebende Lefzen, ... Deren aller verwegensten Böswichten auf einmahl gefallene Wuth, beobachten.... Man hörete von diesen Unglückseeligen anders Nichts: als:

O ihr Berge! Fallet doch über uns zusammen, und decket uns... O Erde verschlinge uns.... O ihr Himmel zerreißet eure Wolcken, und durch herabfallende Wasser-Fluth führet uns aus denen Augen Lisabons... Oder: Schicket wenigstens das zehrende Feuer, damit wir, von demselben verzehret, der Schmach uns entreissen...

Hier unter herabfliessender Thränen-Fluth verfluchte eine unglückseelige Marquisin die bey ihr gesuchte-und angenommene Freundschaft.

schaft. . . Dort ächzete ein Marquis über seine von seiner Frau ihme eingeschwäzte Leichtglaubigkeit. . . . Hier hörte man einen seine ohnerlaubte Mutter-Lieb verfluchenden Sohn. . . . Dort einen verführten Schwager, und Tochter-Mann. . . . Hie einen überredeten Cammer-Diener, und Bediente. . . . Dort einen durch erhalten zu können vorgemahlte Reichthume verblendeten Miguel. . . Mit Wenigen: Die Publicirung dieses Todes-Urtheils brachte Jeder verurtheilten Person einen so oft widerhohlten Tod, als oft ihme nur Diesselbige zu Gedanken kame.

Bey allen diesen sonst Stein-zu bewegen fähig anscheinenden Gebärden ware jedannoch Alles ohnbeweglich, und bliebe denenselben nichts Anders übrig, als sich zu Denjenigen zu wenden, vor welchen sie, nach ausgestandenen allen diesen-ihnen bekannt gemachten Tormenten, ihrer ausgeübten That halber noch die aller-genauest- und strengeste Rechenschaft ohnentbährlich werden zu geben haben.

Welche Feder beschreibet allhier jene Bestürzung dieser Armseeligen, welche sie gezeichet, da die-um ihren Seelen-Heyl noch wenige Stunden beyzuspringen-abgeschickte Geistliche in ihre Gefängnüsse eintratten?

Wer kan sich von der-ihnen beygebrachten Art und Weis, sich in ihren ihnen angekündeten aller-infamesten Tod, willig und bereitest zu ergeben, ein lebhafte Vorstellung machen.

Und, dannoch gelunge es denen eiferigen Seelen-Sorgeren, Alle dahin zu vermögen, mit Hindansezung aller Forcht, und Schaam sich zu einen-ihnen zu wünschenden seeligen Tod reumüthig zu bereiten.

Es wurde also noch diesen nemlichen 12ten Januarii auf der Kaye von Belem, grad vor dem Königl. Pallast, ein 18. Schuhe hoher Chavot dergestalten eingerichtet erbauet, daß Dasselbe so wohl von sattsamer Bedeckung deren Trouppen umgeben-als auch von allen Zuschaueren, eines Jeden aus denen zum Tod verdammten zu vollstreckenden Urtheil auf das genaueste darauf gesehen werden konte.

Bey-kaum angebrochenen Tag am 13ten Januarii ruckten die-

zur Bedeckung dieser Execution commandirt-geworden Cavallerie, und Infanterie Regimentere auf, und umzingelten das Chavot, und, die in ohnbeschreiblicher Zahl andringende Zuschauere formirten gleichsam eine ganze Armee.

Nach sieben Uhr wurde die gewesene Marquisin
Donna Leonora, von Tavora
ganz alleine unter einer starcken Bedeckung aus dem Gefängnus zu dem Chavot gebracht.

Kaum trate Dieselbige in den Crayß, als Sie ob den Anblick des Scharpf-Richters, deren Henckers-Knechten, und des Chavots sich, an allen Aderen zitterende, dergestalten entsezte, daß man glauben sollen, ein-Sie überfallender jäher Tod würde sie ihres Urtheils überheben.... Alleine, nachdeme sie sich in etwas erhohlet hatte, wunde sie die Hand unter erbärmlich anzusehenden Gebärden, sprechende:

Wie? Marquisin! Du sollst diese Mord-Bühne besteigen; ... Wie? Leonora! Du sollst deinen Halß einem Hencker darreichen?... Nein... Nein... Nimmermehr, nimmermehr kan ich mich dazu verstehen.... Schonet! Ach! Schonet doch einer Marquisin.

Es wurde ihr aber alles Ernstes bedeutet, daß, in so ferne sie sich in guten, das Chavot zu besteigen, nicht würde bequemen, man durch die Henckers-Knechte würde an sie Hand anlegen-und sie unter das Schwerd mit Gewalt bringen lassen.

Dieser Donner-Knall gleichende Trost ware also das einzige Mittel, Sie zu den endlichen Entschluß zu vermögen, auf das Chavot zu gehen, auf welchem Sie unter einer bezeigten grossen, und rührenden Reu ihren Halß dem Scharpf-Richter darbothe, der dieser Unglückseeligen durch einen glücklich-geführten Streich das Haupt von denen Schulderen lösete.

Dieser nun ihr-ihrem Verbrechen keineswegs gleiches Urtheil überstandenen Marquisin sezet man zu einem-auch bey der spätesten Welt ohnauslöschlichen, gräßlichen Andecken folgendes

Epi-

Epitaphium

Præteriens! Hìc siste gradum! Rogo: Siste, *Viator*!
Sic te comminitans *Ultio Sancta* monet.
Quot *LEONORA* priùs nutrivit *barbara Servus*,
Tot modò *crudeles Carnifices* numerat,
Et, cùm *DONNA nigrum* conscendit *Pegma* Tavora,
Carnifici Collum porrigit *Illa* suum.
En! Cecidit, *Truncúsque* jacet *resecatus* ab *Ense*
Et *pavidum* fuso sanguine *Pegma* madet.

Zu Teutsch:

Der du bey diesem Platz wirst künftig vorbeygehen,
Mein Wanderer! Steh' still, und thu ihn wohl besehen:
Es ist ein Ort der Rach, doch, der gerechten Rach,
Die Königs-Mord-Begierd zieht solche Strafen nach.
Der Leonoræ wurd des Haupt hie abgeschlagen,
Das Sie hochmüthig hat zu ihrem Fall getragen.
Sie sah bey Ihrem Tod, statt Diener, Henkers-Knecht;
So wird die Grausamkeit bedient mit allem Recht.
Hie lag das Haupt vom Stumpf durch das Schwerd abgelöset,
Hie lag TAVORÆ Leib von aller Ehr entblöset,
Hie zahlte ihren Stolz, und freyen Ubermuth,
Ein Ehr-Geitz-volle Frau mit ihrem eignen Bluth.

Und dieses trunge noch aus denen getheilten Aderen, als man

schon-

schon den vormahligen Marquis von Tavora, dann gewesenen Generalen zweyer Cavallerie Regimenteren

Don Ludvvig Bernard

unter gleich-starker Bedeckung brachte.

Dieser wurde nicht so bald in den Crayß gebracht, als bald schon beyde demselben vorhero anvertraut-gewesene Regimenter, sich augenblicklich ganz wendeten, mithin Jhme, als einem ihrer unwürdigen Generalen, zu desselben aller empfindlichsten Beschämung, den Rucken wendeten, unter derley offentlich-ausgestossenen Worten:

Non *Equitum* dignus vultu, nec dignus *Equorum*
Aſpectu, *Latro*! *Non Generalis*! eris.

Zu Teutsch:

Du wirst von uns nicht mehr als General geehrt;
Dahero Mann, und Roß Dir nun den Rucken kehrt.

Unter welchem höhnischen Gespött er auf den Chavot seiner Kleider beraubet-auf das Creutz geworfen, angebunden-von denen Henkers-Knechten erwürget, und ihme durch Eilf mittels eines stark Eisernen Kolbens, gegebenen Schlägen Armb, Beine, und Brust zerschmetteret worden. Bey dieser Execution blieben beyde Regimentere ohnbeweglich in ihrer-zu des Hingerichteten lezterer Beschimpfung genommenen Stellung stehen.

Es kame die Reihe an

Don Hieronymum Ataide,

vormahligen Grafens von Antougia,

Don Joseph Mariam,

vormahligen Marquis von Tavora, gewesenen Aide de Camp

Braz Joseph Romeiro,

gewesenen Capitain des Ludvvig Bernards

Manuel Alvarez Ferreiram und
Joann Miguel,

Wel-

Welche Alle, jedoch Einer nach den Anderen, auf gleiche Weise, wie Ludvvig Bernard, elend erwürget, und unter denen Kolben zerquetschet ersterben musten.

Diesen folgte der alte vormahlige Marquis, und gewesener Vice-König in Goa,

Franz d' Asis von Tavora.

Welcher ebenfalls von dem umstehenden Volck derley Reden, zu Mehrung seiner Todes-Aengsten, anzuhören hatte:

Hausisti *querulæ*, præpostera sibila *Costæ*.
Quàm Te decepit perfida *Costa Marem*?

Zu Teutsch:

Das Schmeichlen deines Weibs hat dich dazu gebracht,
Daß du des Hoch-Verraths dich schuldig hast gemacht.
Jezt sehe; Was ein Frau durch Schmeichlen richten kan,
Du gehest, ihr zu Lieb, die herbe Todes-Bahn.

Er wurde von denen Henckers-Knechten ergrieffen, auf einem Creutz von Denenselben hart angerattlet, und ihme lebendig eben auch mit einem Eisernen Kolben, der erste Schlag auf die Schiene des lincken Beins... Der zweyte Schlag auf den rechten Armb... Der dritte Schlag auf die Schiene des rechten Beins... Der vierte Schlag auf den lincken Armb gegeben. Nach diesen 4. lebendig empfangenen Schlägen bekame er drey Gnaden-Schläge auf die Brust, alsdann anerst die 4. übrige Schläge auf jeden Armb und Schenckel.

Das hiebey in etwas sich stille-haltende Volck, brache auf einmahl in ein entsezliches Geschrey auf, da man gleich nach-an dem alten Tavora vollzohenen Urtheil den vormahligen Herzog, und gewesenen Ober-Hofmeister des ganzen Königlichen Haußes, dann Præsidenten von Decembargo zu Pargo

Don Joseph Mascarenhas von Aveira

von dem Gefängnüß gegen den Richt-Plaz führete.

Der

Der Anblick dieses Unglückseeligen ware einer deren aller-fürchterlichsten; Dann, Er hatte einen langen Strick um den Hals über die Brust herab hangen, und der so genannte Ceder- oder Mord-und Rach-Schreyer schrye beständig aus vollem Halse, was er konte, gegen den Himmel, und das Volck, und begehrte wider diesen Armseeligen Rache .... Er muste in-seine für Rach-und Mord-Geschrey schon ganz betaubte Ohren hören.

O *NEMESIS* Divina! *Rotis* ulciscere *REGEM*.

In nigra quæsitum *Pegmata* verte *Thronum*.

Zu Teutsch:

Gerechter GOtt! der Du allzeit für Cronen wachest,
Und Deren Schändere mit Recht zu Schanden machest,
Geb jezt dem, der das Reich gesuchet hat so kühn,
Statt des gesuchten Throns die Mord-und Trauer-Bühn.

Das in ohnbeschreiblicher Menge herbey tringende Volck vermehrte bey Ansichtig-Werdung dieses, nicht mehr Herzogs, sondern zu verurtheilenden Ubelthäthers sein Geschrey, und mit diesen, oder dergleichen schaurenden Worten trieben sie in desselben ohnehin mit Schaam bedecktes Angesicht eine-ihme schier vor der Zeit tödende Röthe:

An non te Facti tædet? Dic, quæso! *Ducémque*
Te quondam tantum, *Latro*! fuisse pudet?
Non pudet *infami* succumbere *morte Ministrum*?
Dico; *Latronem*? *sacrilegúmque Caput*?

Zu Teutsch:

Bereuest du die That? Will dich die Schaam ergreiffen,
Daß du als Herzog dich zum Mörder hast gemacht?
Es ist zu spath, da man dich thut zum Creutz hinschleiffen,
Dein eigne Mord-Begierd hat dich hieher gebracht.

Also von allem Volck verhöhnet bestiege Er das Chavot, und muste sich durch die viel-um ihme herum stehende Henkers-Knechte entkleiden- auf das Creutz hinlegen- am Leib, Händ, und Füssen ohne einige wider-Rede anbinden lassen.

Seine bezeigte Gedult aber, bey Anbindung seines Leibes auf das Creutz, gabe zu dergleichen Gelegenheit:

En! Cùm *mansuescis*, Spectantûm ignita *frigescunt*
Pectora, *Caucaseis* asperiora *Petris*.

Zu Teutsch:

Nun, da dein Hochmuth dir durch Schand, und Spott vergeht,
Ein Jeder wie ein Stein bey deiner Marter steht.

Darauf wurden ihme lebendig durch 8. aufeinander ganz langsam folgende Schläge, als: Die 2. Erstere auf beyde Schiene des rechten, und linken Beins ... Die 2. Andere auf beyde vordere Armb... Die 2. Folgenden auf die oberen beyde Schenkele ... Die 2. Leztere auf die obere beyde Armbe gegeben. Das hiedurch zu keinen Mitleiden bewogen- viel mehr jauchzende Volck schrye bey jedem empfangenen Schlag ein aus vollem Mund, und treuesten Herzen hervorbrechendes

VIVAT JOSEPHUS I!

Das-durch so erbärmliche Zerquetschung aus Armb, und Bein hervortringende Blut, und Marck des- bey allen 8. empfangenen Schlägen noch lebenden Herzogs verursachte keinen Graussen, vielmehr ein Hand-Glatschen des Volcks ... Ja, da ihme endlichen darauf durch 3. Gnaden-Schläge auch die Brust zerschmetteret wurde, hörte man offentlich dergleichen rufen:

Sacrilegus d' Aveira perit, sparsóque Cruore
Perfidiæ figit triste *Anathema* suæ.

Zu

Zu Teutsch:

Des Königs-Mörders-Seel wird aus dem Leib getrieben,
Nachdem der Henker ihm zerquetschet Armb, und Bein.
Die Nach-Welt lese noch mit dessen Blut geschrieben:
Ein Königs-Mörder sezt sich solchen Leichen-Stein.

Kaum ware man mit dem Joseph Mascarenhas von Aveira fertig; So wurden aller-Hingerichten Cörpere mit einem Seegel-Tuch überdecket.

Und dieses gabe denen Zuschauenden neue Gelegenheit, sich in Folgenden hören zu lassen:

En! Quibus à tergo Pendebat *Purpura* splendens,
Horum, vah Probrum! Corpora *Vela* tegunt.

Zu Teutsch:

Sehet! Diese grasse Leichen
Hat der Purpur sonst geziert,
Purpur muß von Ihnen weichen;
Dann Sie seynd mit Blut beschmirt.
Uber Sie hat sich erstrecket
Der verdiente Sünden-Fluch,
Statt des Purpurs Sie bedecket
Nun ein grobes Seegel-Tuch.

Hierauf kame endlich des-nur so hingerichteten vormahligen Herzogs von Aveira aller-verruchteste Cammer-Diener

Anton Alvarez Ferreira.

Dieser Abfaum aller Böswichten, welcher einer von Denen ware, der nach den König geschossen, muste unter deme, daß er sich den Chavot näherte, von dem-wider ihn gleichsam für Rache rasenden Pövel derley anhören:

Hem! Sequitur Famulus Dominum. *Par nobile Fratrum*!
Est Pœnæ Paritas, est *Paritas* Sceleris.

Zu Teutsch:

Sehet doch den treuen Knecht!;
Wie er seinem Herrn nachgehet.
Wer ist wohl, der nicht gestehet:
Daß es billig, daß es recht?
Doch: In eurem Mörder-Orden.
Seyd ihr beyde Brüder worden.

O! Ein schönes Brüder Paar!
Die die Ehr-Sucht hat betaubet.
Sagt: Habt ihr dann nicht geglaubet,
Daß beym Königs-Mord Gefahr?
Daß ihr euch als Brüder gleichet,
Schimpf, Schand, Spott, Straf, Hencker zeiget.

Auf dem Chavot selbsten wurde er erstlich an die eine des flüchtig wordenen Joseph Policarps d' Azeredo auf Kupfer gemahlte Bildnus an die andere Säule angeschlossen.

Hie hatte man eines deren aller-entsezlichsten Spectaculen anzuschauen; indeme die Henckers-Knechte das-über deren gesamt-kurz vorhero hingerichteten Ubelthätere Cörpere gebreitete Seegel-Tuch, von Denenselben hinweg nahmen.

Dem Anton Alvarez Ferreira wurde befohlen; Alle diese Cörpere genau zu betrachten.... Und nachdeme er eine geraume Zeit ob diesen aller-gräßlichsten Anblicke ertarteret, zitterend, und bebend da stunde, wurde er gefraget:... Ob er Solche auch kenne?... Auf gegebene Antwort: Daß er sie kenne, wurde ihm befohlen.... Eines jeden Cörpers vormahligen Nahmen deutlich auszusprechen... Welche er auch unter häufig-von seinem-mit

Schaam bezohenen Angesicht herab-trieffenden Todes-Schweis mit-zwar lauter, doch für Forcht-stammlender Zunge ausgesprochen. .... Hierauf legten die Henckers-Knechte um diesen elenden Ferreiram, und des d' Azeredo Bildnus das Holz. Unter dieser Arbeit wendete er seine für Todes Angst halb-gebrochene Augen bald zu diesen, bald zu jenen Cörper; ... Daß mit diesem Unglückseeligen nur Spott treibende Volk aber brachte ihme noch die bißigste Reden bey, ausrufend:

Ferrea (dico: Furens) in *REGEM* ſæviit *Ira*;
Iratum Ferrum Molliat *Igne* Polus.

Zu Teutsch:

Dein Eisen-harter Zorn hat lange ohnermüthet,
Auf ein Gesalbtes Haupt vermessentlichst gewüthet;
Das Feuer nimmt jedoch dem Eisen seine Wuth,
Dein Herz erweichet nichts, als eine Feuers-Gluth.

Da indessen das-in Form eines Scheider-Haufen umher gelegte Holz angezündet, und Ferreira lebendig verbrennet wurde.

Es ware bereits 3. Uhr Nachmittags, als die-eben diesen Morgen-nach 7. Uhr ihren traurigen Anfang genommene, Execution, durch Anzündung des ganzen Chavots, mithin durch Verbrennung aller deren Hingerichteten Cörperen ein fürchterliches Ende nahme.

Bey Zusammen-Fallung des-durch die Flamme verzehrten Chavots so wohl, als aller Cörperen, schrye das noch in ohnglaubiger Menge herumstehende Volck:

Indeplorati miſerè periêre *Latrones*,
Et, quis *ploràſſet*? ... Non meruêre *Rei*.
Indeplorati miſerè periêre Latrones,
Enſe, ... *Rotâ* ... *Flammâ* ..., diſperiêre ſimul.

in

In *Cineres* abiêre simul *Fex*, *Spuma Latronum*,
Ultio sic voluit, sic meruêre *Rei*.
In *Cineres* abiêre pares ... Dispergite *Venti*!
Est *nocuus*, *reprobus*, *subdolus* iste *Cinis*.

Zu Teutsch:

Mit trocknen Aug sah man die Königs-Mörder richten,
Dann Sie verdienten ja der edlen Thränen nicht.
Dem, welcher Freventlich vergessen seiner Pflichten,
Bleibt Feuer.. Schwerd .. und Rath .. zum Frevels-Mord-Gericht.
Die Höchst-verruchte That mit Blut ist abgewaschen,
Das Feuer hat verzehrt den Frech-bewiesnen Truz.
Ihr Wind! Zerstreuet doch vor unsrem Aug den Aschen,
Er ist ja weniger, als selbst die Cörper, nuz.

Da Es aber sahe, daß die Henckers-Knechte diese Asche sammleten, und dem Tagus Fluß zuführeten, so wollte es auch Dieser noch, bey derselben Hineinwerfung, also zuruffen:

Sacrilegos Cineres, quos *Venti* ferre recusant,
Ob *Sceleris Pondus*, forbuit ipse *TAGUS*.
Nec *Tagus infames* tenuit. Tribuit sibi *PLUTO*,
Et, non immeritò vendicat ille *suos*.

Zu Teutsch:

Die Winde wollen nicht die Mörder-Asche tragen,
Des Lasters Schwehre stürz't Sie in den Tagus-Fluß.
Auch dieser scheinet sich darwider zu beklagen;
Dahero PLUTO Sie zur Hölle tragen muß.

Obschon

Oſchon nun aller dieſen ⸗ vor dem Angeſicht eines Königreiches beſtraften Königs ⸗ Mörderen Cörpere zu Aſche verbrannt ⸗ Ihre Nahmeu verdilget ſeynd ; So wird Derenſelben ausgeübte Majeſtät⸗ Schänderiſche Frevel ⸗ That dannoch in denen Jahres ⸗ Bücheren zu einen Grauſen ⸗ bringenden Abſchen aufbehalten werden zu der Welt

E N D E.

Diſcite, Mortales ! revereri Numina Terræ.
Non procul à læſo *NUMINE* Fulmen abeſt.

Zu Tentſch :

Ihr ! Die ihr dies Gericht, geleſen, und gehöret,
Wie Hochmuth hab den Sinn der Mörder⸗Rott bethöret,
Lernt gegen Könige ſchuldigſt getiegen ſeyn,
Dann ihr gereizter Blizt ſchlagt ohnverſöhnlich drein.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das in Portugall wegen Den-aller-vermessenst-gewagten Königs-Mord bestiegene Chavot mit Anmerkungen und Kupfern erläuteret, Aus dem Portugesischen in das Teutsche übersezet

Frankfurth, und Leipzig 1759

4 Port. 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10691179-0
VD18 14421348